Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 159. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 4. April 1862.

Benachrichtigung.

Trotzdem wir von Anfang dieses Quartals ab eine verstärkte Auflage unserer Zeitung haben drucken lassen, sehen wir uns durch den erfreulichen raschen Zuwachs von Abonnenten zu unserm Bedauern außer Stande, den neu hinzutretenden geehrten Abonnenten die ersten Nummern dieses Quartals nachliefern zu können. — Doch sind Veranstaltungen getroffen, fernere Bestellungen, von der nach ihrem Eingang folgenden Nummer ab, pünktlichst auszuführen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Nachrichten.

München, 2. April. Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom vom 1. d. Mts. melden: Der Papst lebt, befindet sich wohl und ist guter Dinge. (Papa vive, salute, allegro.) (W. Pr.)

Turin, 1. April. Die „Opinione" schreibt: Es ist bekannt, daß der Deputirte Conforti für das Justiz-Portefeuille bestimmt ist. Derselbe tritt jedoch vor Ernennung der magistratura giudiziaria der Südprovinzen nicht ins Ministerium.

Petersburg, 2. April. Die Staatsbank zeigt die Ausgabe eines Viertels der Serie 4prozentiger Metall-Obligationen à 300 Rubel für zwölf Millionen an. Die Interessen laufen vom 1. Januar.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldscheine 91¼. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 107⅝. Schles. Bank-Verein 97 B. Oberschles. Litt. A. 143½. Oberschles. Litt. B. 126. Freiburger 124. Wilhelmsbahn 45½. Neisse-Brieger 71½. Tarnowitzer 41. Wien 2 Monate 73¼. Oesterr. Credit-Aktien 73½. Oesterr. National-Anleihe 61⅜. Oesterr. Lotterie-Anleihe 68. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137¼. Oesterr. Banknoten 74. Darmstädter 83¾. Commandit-Antheile 97¼. Köln-Minden 181¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60¼. Posener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 123¾. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 79¾. — Aktien behauptet.

Wien, 3. April, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 199, 70. National-Anleihe 83, 50. London 136, 30.

Berlin, 3. April. Roggen: besser. Frühjahr 50, Mai-Juni 49¾, Juni-Juli 49¾, Juli-August 49½. — Spiritus: fest. Frühjahr 17⅝, Mai-Juni 17⅜, Juni-Juli 17⅝, Juli-August 18⅛. — Rüböl: niedriger. April-Mai 12⅝, Sept.-Okt. 12⅜.

Der Anfang vom Ende des nordamerikanischen Krieges.

Die letzten bedeutenden Siege der Unionstruppen geben der Hoffnung Raum, daß dem traurigen Bürgerkriege jenseits des Oceans bald ein Ziel gesetzt wird. Unsere nachfolgende Privatcorrespondenz aus New-York giebt eine Uebersicht der letzten Ereignisse, und wenn auch Mehreres davon bereits mitgetheilt ist, so glauben wir doch, daß dieses Resumé ganz geeignet ist, über die Entwickelung der Dinge selbst so wie über den wahrscheinlichen Ausgang des Krieges zu orientiren.

✉ **New-York,** 14. März. Es ist unstreitig eines der schlechtesten Geschäfte, in unseren aufgeklärten Tagen den Propheten zu spielen; doch scheint es mir fast, als ob ich die Prophezeiung wagen könnte, daß die Tage der südlichen Rebellion gezählt sind. Ein Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Dinge wird diese Kühnheit rechtfertigen.

Der Verwüster Wisconsin's, General Price, ist endlich unschädlich gemacht worden und zwar durch Sigel, der in Folge der deutschen Demonstrationen kürzlich vom Präsidenten zum General-Major ernannt ist; eine höhere militärische Charge existirt in den Vereinigten Staaten nicht; er steht jetzt gleich im Range mit M. Clellan, Fremont u. A. Nachdem Price, wie ich in meinem letzten Berichte gemeldet hatte, über die Grenze Missouris durch Arkansas sich zurückgezogen hatte, immer verfolgt von dem unermüdlichen, rastlosen Sigel, der ihm stets unmittelbar auf den Fersen war, nachdem er noch den unternehmenden texanischen Parteigänger Mc. Culloch mit dessen Corps an sich gezogen hatte, hielt er sich für stark genug, oder sah sich wohl auch gezwungen, endlich dem „Flying Dutchman", wie die Rebellen Sigel nennen, Stand zu halten. Bei Pea Ridge in Arkansas, kam es zum Treffen. Zwei Tage dauerte die Schlacht. Aber von Höhe zu Höhe trieb Sigel auf dem rechten Flügel der Bundesarmee den Feind vor sich her, während an allen anderen Punkten das Gefecht schwankte, und entschied so am Nachmittage des zweiten Tages die Schlacht. M. Culloch fiel und Price entfloh mit den Ueberresten des geschlagenen Corps, abermals sofort verfolgt von seinem bösen Dämon, dem „fliegenden Deutschen." Die Bundesarmee kann hier jetzt ungehindert bis nach Texas hin vorrücken, wo sie von den sklavereifeindlichen Deutschen mit offenen Armen aufgenommen werden wird. Weiter westlich uns wendend, müssen wir zunächst am Mississippi Halt machen. Hier finden wir Columbus von den Rebellen geräumt, in Memphis in Tennessee herrscht die größte Aufregung, da der ganze übrige Staat den Bundestruppen bereits in die Hände gefallen ist. Ueber das Aufgeben der Stadt scheint man einig zu sein, doch wird darüber gestritten, ob man sie niederbrennen solle oder nicht. Die Staaten Kentucky und Tennessee sind vom Präsidenten zu einem besonderen Militärdepartement gemacht, und das Commando in demselben ist zur großen Befriedigung aller wahren Freiheitsfreunde, dem vielgekränkten Fremont übertragen worden. Er wird binnen wenigen Tagen das Commando übernehmen, und dann ohne Zweifel über die Gebirge von Süd-Tennessee gegen Alabama und Mississippi aufbrechen. Wieder weiter nach Westen zu finden wir die große Potomac-Armee endlich auch auf den Beinen. Es scheint dem Präsidenten denn doch endlich auch die Zeit lang geworden zu sein, und er hat den General M. Clellan des Oberbefehls über die gesammte Armee enthoben, damit er sich speciell mit dem Corps am Potomac beschäftigen könne. Von diesem Corps ist ferner die am nördlichen Theil des Flusses stehende Division unter General Baaks getrennt, und zu einem besonderen Armeecorps gemacht worden. In dem jetzt veröffentlichten, vom 27. Januar datirten Armeebefehl des Präsidenten wird allen Bundescommandeuren aufgegeben, sich bis zum 22. Februar zu einem allgemeinen Vorrücken an allen Punkten fertig zu machen, und insbesondere wird darin die Erwartung ausgesprochen, daß das Corps am Potomac nicht die Operationen verzögere. Das war eine derbe Ohrfeige für M. Clellan, der nie mit seinen Vorbereitungen fertig werden konnte. Die Rebellen haben bei dem Vorrücken an der ganzen Potomaclinie sich eiligst zurückgezogen, und unsere Armee findet nichts als verlassene Ortschaften; selbst das starke und strategisch wichtige Manassas, welches für unsere Truppen im vergangenen Jahre so verhängnißvoll wurde, haben sie ohne Widerstand geräumt. Man vermuthet, daß sie eiligst ihre gesammten Streitkräfte um Richmont concentriren, um dort die letzte entscheidende Schlacht zu wagen. Möglich, doch scheint es beinahe, als ob sie überhaupt den Muth zum Widerstande verloren hätten. General Burnside, welcher noch im Norden von Nord-Carolina nahe der Küste steht, hat die nöthigen Verstärkungen erhalten, und ist bereit, sobald es Zeit ist, gleichfalls vorzurücken. (Das ist, wie telegraphisch gemeldet, bereits mit glücklichem Erfolge geschehen. D. Red.) So ist denn jetzt vom fernen Westen bis zur atlantischen Küste hin die ganze Bundesarmee auf dem Marsche nach dem Süden begriffen, und immer enger zieht sich das um die Rebellion gezogene Netz zusammen.

Große Aufregung verursachte ein von den Rebellen bei Norfolk gemachter Versuch, die Blokade vermittelst eines eisengepanzerten Kriegsschiffes zu durchbrechen; es gelang ihnen eine unserer Fregatten zu zertrümmern, und eine andere zur Uebergabe zu zwingen; doch erschien glücklicherweise noch an demselben Abend ein ähnliches Bundesfahrzeug auf dem Kampfplatz, welches den gefährlichen Gegner zum Rückzuge zwang. Unten im Süden endlich hat die Flotte ein paar wichtige Punkte an der Küste von Georgien weggenommen.

Schließlich darf ich eine Botschaft des Präsidenten nicht unerwähnt lassen, welche er kürzlich dem Congreß übersandte. Es ist dies das erste Zeichen der nothwendigen Emancipationspolitik. Der Präsident erklärt darin die Sklaverei für die Ursache des Bürgerkrieges und ihre Beseitigung für nothwendig, um einen dauernden Frieden zu erhalten. Er räth dem Congresse nun, allen den Staaten, welche die Sklaverei abschaffen wollen, die Unterstützung des Gesammtbundes zuzusagen. Der Vorschlag wird jedenfalls in Form eines Gesetzes oder Beschlusses angenommen werden; im Repräsentantenhause ist dies bereits geschehen. Damit ist den Sklavenstaaten denn die letzte hilfreiche Hand entgegengereicht. Weisen sie dieselbe zurück, so haben sie sich die Folgen selbst zuzuschreiben. An Compromisse oder an einen Friedensschluß, der Alles beim Alten ließe, ist nicht mehr zu denken.

Die ungetheilte und doch getheilte Regierungsgewalt.

Die „Sternztg." bringt heute einen Leitartikel über den Jagowschen Erlaß und über die Art und Weise, wie das Ministerium das Programm vom 8. November 1858 aufzufassen gedenke. Bemerkenswerth von dem ganzen phrasenreichen Geschwätz ist nur der Schluß, also lautend:

„Die ganze Taktik des vorigen Abgeordnetenhauses drängte darauf hin, ein parlamentarisches Regiment herbeizuführen, d. h. den Schwerpunkt der Regierung von der Krone in die Landesvertretung zu verlegen; jener Taktik allein, nicht uns ist es zuzuschreiben, daß die Frage: Regierung des Königs oder Regierung des Parlaments, zur Losung des Wahlkampfes geworden ist. Unerfahrenheit oder absichtliches Mißverständniß haben hin und wieder die Meinung zu verbreiten gesucht, daß „Königliches Regiment" und „Parlamentarische Regierung" sich dadurch von einander unterschieden, daß mit der letzteren ein größeres Maß bürgerlicher Freiheit verbunden sei, als mit jenem. Es wird die Aufgabe der gesammten conservativen Presse sein, dieser grundfalschen Ansicht auf das Kräftigste entgegenzutreten. Mit dem königlichen Regimente ist jedes Maß von bürgerlicher Freiheit der Einzelnen verträglich, durch welches nicht geradezu der monarchische Grundcharacter des Staates aufgehoben wird; und umgekehrt kann die Omnipotenz des Parlaments in eine Tyrannei ausarten, die sicherlich deswegen nicht weniger unheilvoll ist, weil sie unstetig von einer Majorität auf die andere übergeht und weil die Bedrückten das Bewußtsein haben, daß sie durch ihre Wahlstimmen auf die Zusammensetzung des Parlaments einen Einfluß auszuüben vermögen. Bei dem Unterschiede zwischen königlichem Regimente und parlamentarischer Regierung handelt es sich eben nicht um die bürgerliche Freiheit der Einzelnen, sondern einfach darum, ob die der Regierung als solcher gebührenden Befugnisse in der mächtigen Hand des Monarchen beruhen, oder auf die schwankenden Majoritäten der Volksvertretung übertragen werden sollen. Ob die eine oder die andere Form der Regierung für ein bestimmtes Land die angemessenere sei, hängt von den eigenthümlichen Verhältnissen und von dem geschichtlichen Prozesse der Entwickelung ab, den dasselbe durchgemacht hat. Für Preußen ist es nach seiner geschichtlichen Vergangenheit, nach seiner Lage, nach seinen Grenz- und Machtverhältnissen, nach seiner bisherigen politischen Entwickelung eine innere Nothwendigkeit, daß die Regierungsgewalt voll und ungetheilt bei der Krone beruhe und keinen anderen als den durch die Verfassungsurkunde ausdrücklich festgestellten Beschränkungen unterliege."

Die „Sternzeitung" muß einen merkwürdigen Umgang haben oder einen ungewöhnlichen Grad von Unverstand bei ihren Lesern voraussetzen, daß sie ihnen erst die Ansicht widerlegen muß, als unterscheiden sich „Königliches" und „Parlamentarisches Regiment" durch ein geringeres oder größeres Maß von bürgerlicher Freiheit. Selbstverständlich kann unter einer absoluten Regierung die bürgerliche Freiheit eben so gut gedeihen, wie unter einer parlamentarischen und umgekehrt unter dieser wie unter jener ein tyrannisches Regiment sich entwickeln. Die „Sternztg." weiß so gut wie wir, daß es sich darum auch nicht im Mindesten handele; es fällt uns also auch nicht ein, mit ihr darüber zu polemisiren. Sie schreibt einfach gegen ihre Ueberzeugung, und wir würden mit Recht verdienen, von ihr verspottet zu werden, wenn wir ihr Raisonnement als puren Ernst aufnähmen.

Die ganze Taktik des Abgeordnetenhauses soll darauf gerichtet gewesen sein, den Schwerpunkt der Regierung von der Krone in die Landesvertretung zu verlegen. Das arme Abgeordnetenhaus, das dem Ministerium in jeder Beziehung entgegenkam und mit welchem auch das Ministerium seinerseits in allen Fragen selbst bis auf den Inhalt des Hagen'schen Antrages einverstanden war — dieses Abgeordnetenhaus soll an ein parlamentarisches Regiment gedacht haben! Wie gesagt, die „Sternz." lacht selbst darüber, aber als Wahlmanöver muß die Geschichte versucht werden.

Daher keine Polemik dagegen — nur um das Eine bitten wir die „Sternz.", sich endlich einmal klar darüber auszusprechen, wie

1. die Regierungsgewalt voll und ungetheilt bei der Krone beruhen, und wie
2. diese selbe volle und ungetheilte Regierungsgewalt Beschränkungen unterliegen soll.

Da die „Sternz." vielleicht denselben „ungewöhnlichen Menschenverstand" wie die kurhessische Regierung besitzt, dürfte es ihr möglich sein, diesen Widerspruch zu heben. Wir gewöhnlichen Menschenkinder calculiren so: in jeder, auch in der schlechtesten, constitutionellen Monarchie beruht die Regierungsgewalt, i. e. Verwaltung und Gesetzgebung nicht mehr „voll" und „ungetheilt" bei der Krone, sondern die Gesetzgebung, also ein sehr wichtiger Theil der Regierungsgewalt, ist ganz einfach getheilt, und zwar getheilt durch die Verfassungs-Urkunde, oder mit andern Worten: die Regierungsgewalt ist durch diese Verfassungsurkunde gewissen Beschränkungen unterworfen, d. h. nicht „voll" und „ungetheilt". Quod erat demonstrandum.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 2. April. [Die alten Gesetzvorlagen. — Jagdgesetz. — Militäretat. — Die feudale Correspondenz.] Die neuliche Mittheilung, daß die Kreisordnung des Grafen Schwerin dem nächsten Landtage wieder vorgelegt werden soll, ist heute dahin zu erweitern, daß nach dem ausdrücklichen Willen Sr. Maj. des Königs auch die Städte-Ordnung, welche dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden, nicht reponirt, sondern erneut dem Landtage überreicht werde. Freilich ist nicht zu erwarten, daß dies bereits in der nächsten Kammersession der Fall ist, da man diese auf das Nothwenigste beschränken, also nur zur Erledigung finanzieller Gegenstände benutzen will — der neue Landwirthschafts-Minister, Graf v. Itzenplitz, geht mit der Emanirung eines Jagdgesetzes und zwar wie es heißt, im Sinne der oft vernommenen Wünsche der Majorität des Herrenhauses um, allein die Ausführung dieser schwierigen Materie liegt noch im weiten Felde. Bekanntlich war der kürzlich zurückgetretene Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, bereits mit legislatorischen Arbeiten auf diesem Gebiete beschäftigt und hatte ein Jagd-Polizeigesetz in Angriff genommen, es stellten sich aber dieser Absicht große Schwierigkeiten entgegen, welche die Ausführung wiederholt vertagt haben. — Zwischen dem Finanzminister v. d. Heydt und dem Kriegsminister v. Roon finden täglich wegen des Militär-Etats Conferenzen statt, deren Resultate indessen durchaus unbekannt sind. Nichts desto weniger sind zahlreiche Gerüchte thätig, darüber Allerlei zu verbreiten. Schon will man wissen, daß die Reducirung des Militär-Etats um 3 Millionen abgemachte Sache sei und dergl. In letzterer Beziehung bin ich in der Lage, versichern zu können, daß man gewillt ist, auf eine definitive Reducirung des Etats in keinem Falle einzugehen und den desfallsigen Wünschen nur durch die Versicherung zu entsprechen, Ersparnisse im Betrage von 2½ Millionen Thaler im Verwaltungswege erzielen zu wollen, womit in der neulich angegebenen Weise sofort der Anfang gemacht werden soll. Die hier von der feudalen Partei und von ehemaligen und jetzigen Mitarbeitern der „Kreuz-Zeitung" herausgegebene „Berliner Kammer-Correspondenz" mit dem Namen „Zeidler" unterzeichnet, hatte neulich die angeblich aus dem Ministerium des Auswärtigen erhaltene Nachricht von dem Ableben des Papstes gebracht, eine Angabe, welche sich als grundlose Erfindung erwiesen hat. Es mag dies als neue Warnung gegen die Nachrichten dieser Correspondenz dienen, welche nur wenige Tage, um die Zeit der Krisis, zuverlässige Mittheilungen enthielt, welche jetzt aber in Folge einer hohen Willensäußerung unsern und ähnlichen Organen der Feudalen entzogen worden sind und nun durch allerlei Conjecturen oder Erfindungen ersetzt werden müssen.

Berlin, 2. April. [Rathlosigkeit des Ministeriums.] Den „H. N." wird geschrieben: Wie wir aus den einzelnen Ministerien vernehmen, herrscht daselbst die vollkommenste Rathlosigkeit. Die Minister schwanken von liberalen zu reactionären, von reactionären zu liberalen Anwandelungen hin und her. Einzelne Symptome, wie das Verbot des königsberger Handwerker-Vereines, kommen mehr auf Rechnung des Uebereifers eines einzelnen Beamten, des Polizei-Präsidenten Maurach. Die Stadt Königsberg hat sich nie durch große Energie im Widerstande ausgezeichnet. Der Magistrat besteht fast durchgängig aus servilen Elementen, sonst würde die Entfernung des Hrn. Maurach ihm eben so gut, wie den hiesigen städtischen Behörden die Entfernung von Zedlitz gelungen sein. Nun mag Herr Maurach sich der Hoffnung hingeben, bald den constitutionellen Herrn Winter abzulösen. Zur Zeit zwingt sich das Ministerium noch in die möglichst constitutionelle Handlung. Der schlimme Eindruck, den der Jagow'sche Erlaß, die Aufregung, welche die Nachricht von ähnlichen Erlassen überall hervorgerufen, machen das Ministerium ängstlich. Wie wenig die richterlichen Beamten geneigt sind, sich ihre Wahlfreiheit verkümmern zu lassen, beweist das offene und männliche Auftreten aller derjenigen richterlichen Beamten, welche der bisherigen Mehrheit angehört haben. Bereits haben dieselben aller Orten die Wahlbewegung in die Hand genommen, und warten, im Bewußtsein ihres guten Rechts, der Dinge, die da kommen sollen. Wir können übrigens aus bester Quelle versichern, daß das Ministerium sich vollkommen verrechnet, wenn es auf die Unterstützung der Altliberalen rechnet. Der Präsident Lette hat Herrn Twesten besucht, und ihm die lebhafteste Sympathie seiner Partei zu erkennen gegeben. Ueberall, wo ein Regierungsmann Chance hat zu siegen, werden sich die verschiedenen liberalen Männer zu seiner Bekämpfung vereinigen. Die beiden Programme der Ultramontanen und der Servilen (Monarchisch-Constitutionelle und Conservativ-Constitutionelle) sind im Lande spurlos vorübergegangen, und haben in Berlin am wenigsten Chancen auf Erfolg.

Berlin, 2. April. [Sehr belehrend für die Situation] ist ein Artikel der heut ausgegebenen „Berliner Revue", die ihre letzten Absichten viel offener ausspricht, als irgend ein anderes Blatt der Kreuzzeitungspartei. Die „Revue" will das Ministerium namentlich in Bezug auf die nächsten Wahlen unterstützen, obgleich ihr „bei diesem und jenem Namen wohl zu wünschen bliebe, daß demselben eine consequentere Vertretung der conservativen Grundsätze nachzurühmen wäre", sie erwartet auch noch „Nachweis staatsmännischer Begabung" bei einzelnen der Minister, sie ist mit dem Wahlerlaß einverstanden, weil sie darin „eine Abneigung gegen ministerielle Centralisation erkennt" und freut sich, daß der Demokratie entschieden gegenübergetreten wird, aber mit dem Versuche, eine „allgemeine conservative Partei" zu bilden, ist sie nicht einverstanden. „Die conservativen Fractionen, von der Stahlschen bis zu derjenigen, zu deren Vorstand Herr v. Jagow einst selbst gehörte, werden sich, wir zweifeln nicht daran, bereitwilligst verständigen und zur Unterstützung des Ministeriums vereinigen, aber die Hand den unveränderten Grabowiten zu bieten, würde der Tod der conservativen Partei sein." Dies ist ohne Zweifel wichtig für die „conservativen" Fractionen von Jagow bis Stahl, und so gut diese selbst die Richtigkeit anerkennen, eben so gut muß dies von Seiten der allergemäßigtsten Constitutionellen geschehen, so lange diese auf den Namen Constitutioneller Anspruch machen. In einem anderen Artikel stellt dasselbe Blatt vier Punkte als wichtig für das Ministerium auf: 1) das Beamtenthum aus der sympathetischen Strömung nach links ma

gisch in das rechte Bette zurückzuleiten; 2) die Presse positiv zu benutzen, wobei als Muster die officiöse Presse in Frankreich aufgestellt wird; 3) wirksam für die materiellen Interessen der Bevölkerung zu sorgen (auch hier wird auf das napoleonische Frankreich hingewiesen) und 4) ein neues Steuersystem. Das Ministerium soll „dem Herrn von Patow sein System sammt dem „„alten Kühne"" folgen lassen und damit den Weg betreten, welcher allein zu der verheißenen Gleichheit der Besteuerung führt." In einem 3ten Artikel will die „Revue" keine Sistirung der Grundsteuerausgleichung, aber nach Beendigung der Vorarbeiten eine Remedur der „wirklichen" Ungleichheiten, und die berliner Correspondenz in demselben Blatt erkennt endlich mit Genugthuung an, daß die Conversion der $4\frac{1}{2}$prozentigen Anleihen „in bestimmtester Weise den Capitalisten zu Leibe geht."

Königsberg, 31. März. [Krönungsgemälde.] Se. Majestät der König hat, der „Pr. Litth. Z." zufolge, die Anfertigung eines großen Tableaus befohlen, welches den Krönigszug in vollständigster Genauigkeit darstellen soll. Zu diesem Zwecke sind sämmtliche Personen, welche in dem Zuge einherschritten, angewiesen, sich in ihrem damaligen Kostüm in dem jetzt üblichen Visitenkarten-Format photographiren zu lassen und diese Karten einzusenden. Das hiesige photographische Atelier von Prothmann ist gegenwärtig bereits durch die Ausführung dieser Arbeiten stark in Anspruch genommen.

Danzig, 2. April. [Zur Convertirungs-Maßregel.] Wie die „Danz. Z." hört, hat auch der hiesige Magistrat unter Zustimmung der Kämmerei-Deputation beschlossen, die im Besitze der Stadt befindlichen Staatsschuldscheine von 1850 und 1852 nicht convertiren zu lassen, sondern zur Auszahlung zu präsentiren.

Graudenz, 1. April. [Der gelungenste aller Aufrufe.] Bei der heutigen Control-Versammlung wurde der folgende Aufruf durch den Adjutanten des Garde-Landwehr-Bataillons, Premier-Lieutenant v. Ingenleben, den Landwehrmännern übergeben:

„Wehrmänner! Se. Majestät der König haben durch die Auflösung der Kammer und durch die Umbildung des liberalen Ministeriums in ein konservatives uns unverkennbar Seinen Willen zu erkennen gegeben. Se. Majestät haben ausdrücklich in einem Schreiben an das neue Ministerium ausgesprochen, daß Seine guten Absichten bisher mißverstanden worden seien, d. h. daß ein Theil Seiner Unterthanen — Demokraten, Fortschrittsmänner, Liberale, Constitutionelle, oder wie sonst sie sich zu nennen belieben. — Seine Nachgiebigkeit und Güte nur in eigennützigen, den Thron gefährdenden Absichten ausgebeutet haben, daher diesem Treiben ein entschiedenes Halt geboten werden mußte.

Als unsere Väter durch den Aufruf unseres unvergeßlichen Königs Majestät Friedrich Wilhelm III. zu den Waffen gerufen wurden, da hieß es: der König rief und Alle, Alle kamen! und — sie befreiten unser Vaterland von dem unerträglichen Joche eines Napoleon. Auch uns hat Se. Majestät unser König Wilhelm jetzt gerufen, zwar nicht zu den Fahnen, aber zu dem Wahltisch, nicht einen äußeren Feind zu verjagen, sondern einen innern, in vielen Beziehungen viel gefährlicheren Feind zu bekämpfen, der unter der Maske des Patriotismus den Thron zu stürzen und unser braves Preußenland den Demokraten zu verschreiben gedenkt.

Der König ruft uns und zwar Alle, Alle, um den Willen der großen Schaar Seiner getreuen Unterthanen zu vernehmen, nicht aber, wie es bisher gewesen, den des in Wahrheit nur sehr kleinen Bruchtheils der von Selbstsüchtigen, Verführten und Irregeleiteten. Welches aber ist unser Wille? Etwa die Verleugnung unseres Wahlspruchs, der dem Vaterlande zum Heil, unsere Väter zum Siege geführt hat: „Mit Gott, für König und Vaterland!" Gewiß nicht, Ihr denkt gleich mir, daß wir uns dieses Wahlspruchs erst würdig zu bezeigen haben. Fordert der König unsern Arm, werden wir ihn zu gebrauchen wissen, jetzt aber fordert Er unsere Gesinnung.

Wir wollen einen starken König zum Regenten, die Demokraten dagegen begnügen vorläufig sich gütigst noch mit einem parlamentarischen Regiment, d. h. sie wollen uns durch ein durch ihre List zusammengewürfeltes, ihren Interessen ergebenes Abgeordnetenhaus regieren lassen und so unserm Könige Seine durch Gottes Gnade verliehene, durch Menschenrechte erworbene Macht der Krone rauben, um später Ihn als überflüssig ganz zu beseitigen.

Schande und abermals Schande über denjenigen Landwehrmann, der seinen König verleugnet und zu dieser Schändlichkeit — unter welchem Vorwand auch immer — die Hand bietet! Das aber geschieht, wenn Ihr dem Geschwätz der Wühler Gehör gebt und Leute zu Wahlmännern wählt, bei denen Wort und That weit von einander gehen. Wir sind keine Diplomaten oder Demokraten, sondern Soldaten! Schwarz und Weiß sind unsere Farben, unsere Diplomatie: Schwarz oder Weiß; ein Mittelding kennen wir nicht.

Die sogenannten klugen Leute machen es allerdings schwer, ihre wahre Gesinnung zu durchschauen, und um deshalb in keinen Zweifel zu gerathen, folgt meinem Rath und wählt nur Landwehrmänner zu Wahlmännern, und noch unter diesen selbstverständlich wieder solche, die vor allen Andern mit Stolz auf ihren König sehen und mit Stolz seine Farben tragen, nie schwanken noch wanken. Haben wir so eine Armee gesinnungstüchtiger Landwehrmänner zusammen, so rücken wir, vereint mit den Conservativen, die unsere Bundesgenossen sind, getrost zur Abgeordnetenwahl und wählen dann einstimmig die Männer, die uns das conservative Wahlcomite des Kreises nennen wird. Wir Alle, nicht vereinzelt etwa, sondern fest geschlossen, bilden eine Macht im Staate und diese gehört dem Könige. Handelt so, dann habt Ihr Eure Schuldigkeit gethan und unser Preußenland kann getrost der Zukunft entgegensehen, denn

die alte Landwehr lebt noch!

Weßlienen, den 26. März 1862. v. Schmeling, Landwehroffizier.

Es steht, fügt die „Nat.-Ztg." hinzu, Hrn. v. Schmeling zu, als Privatmann seine Begeisterung für „das conservative Wahlcomite des Kreises" so weit zu treiben als er will. Wenn er aber in seiner Eigenschaft als „Landwehr-Offizier" allen Kameraden die Ehre abschneidet, welche sich den Weisungen dieses Comite nicht unterwerfen, so würde er in jeder anderen Zeit sofort der gebührenden Rüge verfallen. Da „Demokraten, Fortschrittsmänner, Liberale, Constitutionelle oder wie sie sich sonst zu nennen belieben", für Hrn. v. Schmeling alle gleich gelten, so haben sich alle preußischen Wähler, welche bei den letzten Wahlen andere Abgeordnete als die 14 Feudalen durchgesetzt, der von ihm verurtheilten „Schändlichkeit" schuldig gemacht; auch die zurückgetretenen Minister, welche sich für die Wahl von Mitgliedern der Fraktion Grabow interessirt, fallen unter diese Kategorie. Was aber der Sache die Krone aufsetzt, das ist die Vertheilung dieser Schandschrift durch einen Offizier bei einem dienstlichen Akte, der Controlversammlung der Landwehr.

Diese Handhabung der „gesetzlichen Wahlfreiheit" dürfte sich in keinem andern europäischen Staate wiederholen, und außerordentlich geeignet sein, die gegenwärtigen Zustände in Preußen überall in das rechte Licht zu setzen.

In Seehausen ist eine ähnliche Ansprache gehalten worden.

Trier, 26. März. [Verwahrung.] Nach den „K. Bl.' hat gegen die auch im Abgeordnetenhause vielbesprochene Circularverfügung des rheinischen Provinzial-Schulkollegiums, in welcher den Gymnasiallehrern ꝛc. die Theilnahme an politischen Agitationen als unverträglich mit ihrem Berufe ernstlich widerrathen wird, das Lehrer-Kollegium des hiesigen Gymnasiums in dem Conferenz-Protokolle eine Verwahrung niedergelegt.

Deutschland.

Stuttgart, 1. April. [Stände.] Graf Rechberg ist zum Präsidenten der Kammer der Standesherrn ernannt. Die Stände sind auf Ende April berufen.

Hanau, 30. März. [In der bekannten auf Hochverrath (?) gerichteten Anklage] gegen die Herren Hundshagen und Pelissier ist bereits eine große Anzahl von Zeugen vernommen worden, die aber, sicherm Vernehmen nach, die übereinstimmende Erklärung abgegeben haben, daß sie als Theilnehmer am Verfassungsfest in die Toaste, welche den Gegenstand der Untersuchung bilden, ausdrücklich miteingestimmt, daß sie bei der Sache also betheiligt seien und, falls ein Verbrechen vorliege, gegen sich selber aussagen würden. Da sie hierzu nach dem Gesetz nicht verpflichtet seien, so müßten sie jede weitere Auskunft verweigern. (Rh. Kur.)

Wiesbaden, 31. März. [Putzki.] Es circulirt hier das Gerücht, daß der durch seine Heldenthaten wohlbekannte ehemalige Lieutenant Putzki, welcher kürzlich aus der Festung Glogau mit seinem Kollegen Sobbe entsprang, sich drei Tage lang zu Hochheim a. M. in der Verkleidung eines göttinger Studenten aufgehalten, und daß erst nach seiner Abreise seine Person durch die Adresse eines angekommenen Briefes bekannt wurde. (Mitt. Z.)

Leipzig, 1. April. [Begnadigungen.] Haben schon die Begnadigungen des frühern Kapellmeisters Wagner und Buchdruckerei-Besitzers Voigt gleich andern vorangegangenen Gnadenakten in den betreffenden Kreisen große Freude verursacht, so dürften noch weiter gehende ähnliche Akte diese noch in weitere Kreise tragen. Wie wir nämlich mit ziemlicher Gewißheit erfahren, stehen Begnadigungen noch mehrerer anderer Emigranten, Semper, Köchly ꝛc., in nächster Zeit bevor oder sind bereits ausgesprochen. — Das „Sächsische Wochenblatt" meldet: Dem vormaligen Buchhändler Herrn Emil Ottokar Weller, jetzt in Hottingen in der Schweiz, ist von Seiner Majestät dem König die Rückkehr nach Deutschland außerhalb Sachsen gnädigst gestattet worden.

Oesterreich.

Wien, 1. April. [Der Herzog von Modena] hat die Absicht, seine Güter im Venetianischen und in der Provinz Mantua zu verkaufen und dagegen Herrschaften in Böhmen zu erwerben, wo bekanntlich auch der Großherzog von Toscana sehr ausgedehnte Güter-Complexe besitzt. Es scheint demnach, daß der Herzog seine Hoffnungen auf die Restauration der Zustände vor 1859 bedeutend herabgestimmt hat. Die modenesische Brigade wird schon in der nächsten Zeit der österreichischen Armee einverleibt werden, da man sich über die Bedingungen, unter welchen diese Verschmelzung vor sich gehen soll, bereits geeinigt hat.

Wien, 2. April. [Die körperlichen Zustände des Papstes] bieten seiner nächsten Umgebung Grund zu ernsten Besorgnissen. Es geht dies aus Mittheilungen hervor, die von zuverlässiger Seite gestern hier eingetroffen sind. — Dagegen ist dem klerikalen ungarischen Blatte „Idők Tanuja" ein Telegramm aus Rom, an den Primas in Gran gerichtet, bekannt gegeben worden, welches also lautet: .... „Sanctissimus Pater inde a quatuordecim diebus leviter aegrotat et audientias non admittit; attamen pro hic et nunc nihil timendum est u. s. w. Se. Heiligkeit der Papst ist seit 14 Tagen leicht erkrankt und giebt keine Audienzen; jedoch ist vorläufig nichts zu befürchten.

**** Wien,** 2. April. [Keine Ministerkrisis. — Vom Hofe.] Zur Reise des Grafen Forgach bemerkt die „Presse": Der Hofkanzler verreiste, um sich, ärztlichem Rathe folgend, von einer langwierigen Krankheit zu erholen; nach Venedig ging er, um zum erstenmale Ihrer Maj. der Kaiserin vorgestellt zu werden; und Mißhelligkeiten zwischen ihm und dem Staatsminister bestehen keine, es müßten denn darunter jene Meinungsverschiedenheiten verstanden werden, die von jeher zwischen dem Hofkanzler, der hinsichtlich der Durchführung der Verfassung noch laviren möchte, und dem Ministerium, das rückhaltlos die Verfassung durchgeführt wissen will, bestanden haben. Die Rückkehr des Kaisers nach Wien ist daher auch nicht nur nicht (wie gewisse Gerüchtfabrikanten, welche aus dem Aufenthalte des Grafen in Venedig eine Ministerkrisis prognosticirten, wissen wollten) eine beschleunigte, sondern es ist im Gegentheil der Aufenthalt des Monarchen in Venedig über die ursprüngliche Absicht verlängert worden.

— Das größere Reisegefolge des Kaisers ist heute hier eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser selbst wird morgen in der k. k. Hofburg absteigen. Erzherzog Franz Karl und Frau Erzherzogin Sophie werden in wenigen Tagen den Aufenthalt in Schönbrunn nehmen. — Erzherzog Wilhelm ist von seiner Krankheit vollständig wieder hergestellt.

C. C. **Wien,** 2. April. [Ministerverantwortlichkeit.] Vorgestern hat bei dem Staatsminister auf dessen Einladung eine Versammlung von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, insbesondere des Finanzausschusses, stattgefunden, wobei das Hauptthema der Besprechungen die Frage der Ministerverantwortlichkeit bildete. Herr v. Schmerling äußerte sich über diesen Punkt sehr reservirt, und es war aus seinen Aeußerungen noch nicht zu entnehmen, welche Antwort er dem Finanzausschusse auf den ihm schriftlich mitgetheilten diesfälligen Beschluß desselben ertheilen wird. Trotz der Bedenken aber, welche er in materieller wie in formeller Beziehung gegen die Votirung eines solchen Gesetzes durch den gegenwärtigen Reichsrath entwickelte, wollen die „unabhängigen" Mitglieder des Abgeordnetenhauses darauf bestehen, daß der Votirung der Steuern die Sanctionirung eines Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes vorangehen müsse. „Das Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit muß das politische Testament der diesjährigen Session sein — schließt die „Ostd. Post" ihren heutigen Leitartikel — sonst ist der Reichsrath überhaupt in Gefahr, sein Testament zu machen. Nichtsdestoweniger hofft man beiderseits noch auf einen befriedigenden Ausgleich, und haben die Abgeordneten gerade aus jenen Conferenzen den Eindruck aufgenommen, daß das Ministerium seine Position für unerschüttert hält und daß weder die Bankvorlage noch die Ministerverantwortlichkeit zur Stellung einer Cabinetsfrage führen wird. Vielmehr scheint es nunmehr festzustehen, daß der Reichsrath, seine Arbeiten nur für die Dauer der Osterferien unterbrechend, nach Erledigung der gegenwärtigen Finanvorlagen unverweilt zur Berathung des Staatsvoranschlages für 1863 eingeladen werden soll. Nach Beendigung der Session denkt das Ministerium im August die Landtage, unter ihnen auch den ungarischen, einzuberufen, und hofft alsdann, aus Ungarn, Siebenbürgen und Croatien Abgeordnete zu erhalten, worauf im November der wirkliche Gesammtreichsrath eröffnet werden würde.

Zara, 26. März. [Hausdurchsuchung.] Der „Nazionale" schreibt: Im Auftrage des kaiserl. königl. Ober-Landesgerichts fand gestern bei dem Advokaten und Beisitzer des hiesigen Municipiums, Dr. E. Keller, eine Hausdurchsuchung statt, und zwar in Folge einer auf Hochverrath lautenden Anklage. Es wurden ihm einige Briefe und ein Armband von Haaren mit Gehängen sequestrirt. Die Untersuchung ist schon eingeleitet.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 28. März. [Ein neuer Grenzhandel mit Frankreich. — Verhaftung des Grafen Potocki.] Wieder ein kleiner Grenzhandel mit Frankreich. Die französische Gesandtschaft wünscht Bericht über die im Klösterli, Gemeinde Kleinlützel, Kanton

---

Ein Besuch an Bord der Panzerfregatte „Warrior."

Der Kampf des „Merrimac" mit dem „Monitor" auf dem James-Flusse hat die für den Seekrieg unerläßliche Bedeutung der gepanzerten Schiffe klar ans Licht gestellt. Es wird daher die nachfolgende Schilderung eines solchen in England gebauten Schiffes von Interesse sein.

Es war im Oktober 1861, auf der Rhede von Greenhithe, Kent. Ich kletterte und balancirte mich von Boot zu Boot (eine Flotte von Booten mit Fleisch und Gemüsen lag rings um den „Warrior" her) und erklomm dann eine provisorische Leiter, die beinahe senkrecht an der Seite des Ungethüms hing. Ein Bootsmann lief vor mir her, um mich einem Geschützmeister vorzustellen, der mich umherführen sollte.

Eine ganze Stadtbevölkerung von Arbeitern war in dem großen Leviathan beschäftigt, Balken zu behauen, schmucke Armstrong-Kanonen umherzukutschiren, Stahlplatten zu hämmern, Lafetten zu rollen. Ich wurde nachdenklich. „Ihr Eichenmauern Englands, lebt wohl auf ewig! Nicht werdet ihr mehr auf der Salzfluth dahin ziehen, halbverhüllt in schweflige Todeswolken! Nicht werdet ihr mehr die Schaaren der Enterer ausspeien, bewehrt mit Pike und Säbel, um des Feindes Schiff mit Feuer und Schwert zu verwüsten. In Stahl und Eisen verwandelt, werdet ihr ...."

Aber des Geschützmeisters gemüthlich-rauhe Stimme unterbrach mich. „Ob's genehm wäre, Sie mal Zwischendecks anzusehen?" Ich sagte Ja, und wir gingen einige plötzliche eiserne Stufen hinunter. Ehe wir aber weit gekommen waren, saß mein Führer schon auf einer Lieblings-Lafette und erzählte mir, wie das Schiff, wenn ganz seefertig, etliche 450,000 Pfd. Sterl. kosten würde, und das wäre noch 50,000 Pfd. Sterl. weniger, als die neuen Schiffe kosten sollten. Ihre Länge sei 380 Fuß, ihre Breite 58 Fuß, ihr Gehalt 6170 Tonnen; die Platten ihres Eisenpanzers wögen 950 Tonnen. Die Maschinen hätten beinahe 1250 Pferdekraft, und sie habe Kohlenraum für 9 Tagfahrten. Sie führe 36 68-Pfünder, 2 100-pfündige Armstrongs, 4 40-Pfünder und 2 25-Pfünder.

Ein wenig überwältigt von so viel plötzlicher Belehrung bat ich meinen Führer, etwas auszuruhen und mir eine Stelle zu zeigen, wo ich zuvörderst die Dicke des Schiffspanzers sehen könne. Der Geschützmeister, mit einem Tritt und einem Ruck, als ging er auf unsichtbarem Tauwerk, führte mich auf's Geschützdeck und deutete auf eine Stückpforte, wo ich eine der Eisenplatten im Profil sehen konnte. Ich hatte mir eingebildet, es seien bloße Küraßplatten von gestähltem Metall, 1 Zoll stark oder so; aber es waren große Eisenfelder, 4½ Zoll stark, hinten mit 22 Zoll Teakholz gefuttert, ungerechnet der innern Schiffshaut von halbzölligem Eisen.

„Die neuen Schiffe", sagte der Geschützmeister, „sollen noch 1 bis 2 Zoll stärker werden, und es kann sein, daß man das Holzwerk ganz wegläßt; sie sagen auch, daß sie vier eiserne Maste haben sollen und Takelage mit Maschinerie." Wie irgend welche Armstrongkugel in eine solche Schiffswand ein Loch machen will, geht über meine Begriffe, aber Sir John ist ein gescheidter und sanguiner Mann, und wer weiß, was seine neuen furchtbaren 300-Pfünder noch zu Wege bringen.

Wir stiegen nun auf das Mitteldeck, um mir die schweren eisernen Thüren anzusehen, die auf Gleitbahnen quer über laufen und innenwärts verriegelt werden können für den Fall, daß enternde Feinde einen Theil des Schiffes besetzt haben. Solche Thüren befinden sich an beiden Enden des Schiffes, dessen innern Theil sie in eine unverwundbare Citadelle verwandeln können. Ich ward jetzt begierig, den Schützenthurm zu sehen, dessen Modell, wie man sagt, ein Admiralitätsagent aus den Werften von Toulon mitgebracht haben soll, und ich bat meinen Geschützmeister, mich dahin zu führen.

Er führte mich nach dem Sparrdeck, und da war er, die Schmiede an seinem Harnisch feilend und hämmernd. Ich glaubte, es werde eine Art Leuchtthurm sein, vielleicht 20 Fuß hoch; statt dessen fand ich einen acht Fuß hohen, mit Löchern für Schützen durchbohrten Kessel. Man hat vorgeschlagen, an der Basis viereckige Pforten für kurze Karonaden zu machen, um das Deck gegen Entermannschaften mit Kartätschen bestreichen zu können. Ich mochte den Geschützmeister nicht fragen, inwieweit eine so ungeheure Metalllast im Centrum des Schiffes dessen Schnelligkeit beeinträchtigen werde, oder wie Schützen an Bord eines rollenden Schiffes zielen könnten; zudem, als ich gerade etwas fragen wollte, winkte mir der Geschützmeister nach vorn.

„Die neuen Schiffe", sagte er, „kriegen in den Backen innerhalb den Teak-Schanzwerken einen halbkreisförmigen eisernen Schild; die Schanzwerke werden zum Niederlegen eingerichtet; das Bugspriet wird von Eisen gemacht und kann auf einem Angel zurückgedreht werden, wenn das Schiff gebraucht werden soll, um eine feindliche Fregatte in Grund zu jagen."

Welch eine Neuerung gegen die Eichenkastelle, welche Nelson zum Feuersturm auf die spanischen und französischen Flotten führte! Jetzt eiserne Dampfschiffe mit ungeheuren Geschützen bewaffnet, mit undurchdringlichen Harnischen bekleidet, die ihren Feind mit dem Stoße des Stiers und der Raschheit des Panthers niederrennen!

Hier kamen wir aber an das Maschinen-Departement, wo inmitten einer zweideutigen Atmosphäre mit dem üblichen Geruch einer schlechten Küche mein Geschützmeister sich richtig wieder auf einem Rost niederließ, um mir noch mehr Facta zu geben. Wir waren glücklicherweise nicht weit von dem großen Leinwand-Schornstein entfernt, der von oben Luft zuführte, und die vierzig Oefen brannten nicht, so daß ich's aushalten konnte.

Einer von den Heizern, ein grimmiger Kerl, der mürrisch umherspazierte, als schmerze es ihn, das Schiff nicht in Gang setzen zu dürfen, und der trotzig an Ofenthürgriffen scheuerte, trat heran und erbot sich mit dem Ausdrucke eines gewissen gekränkten Gefühls, mich zu belehren.

Die Maschine, sagte er, stelle eine Kraft von nicht viel weniger als 6000 Pferden dar. Ein erwachsener Mensch könne nicht nur durch das Hauptdampfrohr und dessen Abzweigungen in den Cylinder, sondern auch durch die Gänge der Schiebventile in die Condensers gelangen. Die „Warrior" habe 10 Kessel und jeder Kessel werde von 4 Oefen gespeist. Jeder Kessel habe 440 Röhren. Der Piston wiege nicht weniger als 13 Tonnen und der Hub sei 4 Fuß, die Zahl der Umdrehungen 50 in der Minute. Der Dampfschaft sei ein einziges großes Stück Schmiedeeisen, 30 Fuß lang und 20 Zoll im Durchmesser. Die Schraube sei von Geschützmetall, 24 Fuß im Durchmesser und 20 Tonnen schwer. Das Schiff verbrauche in 24 Stunden 125 Tonnen Kohlen.

Nach dieser zweiten starken Dosis technischer Thatsachen führte mein Geschützmeister mich weiter, über alle möglichen Gattungen blanker Eisentreppen und alle möglichen eisenvergitterten Gänge entlang. Bald war ich in einer Art von kleinem Ballsaal, durch den ein großer Eisenschaft hindurchging, bald in einer finstern Halle, mit 20 Oefen an jeder Seite. Matrosen arbeiteten Trepp auf Trepp ab, Handwerker setzten Tische in den Offizierscajüten ein, Marinesoldaten zerrten an Lafetten, Jedermann war geschäftig, denn das Schiff sollte nächstens nach Portsmouth und von da in See, um einen Sturm zur Probe seine Tüchtigkeit zu suchen. Ausfahren, um einen Sturm zu suchen!

Was für eine kleine Welt, dachte ich bei mir, ist dies Schiff. Wie kann ich sie mir hernach vorstellen, wenn sie längst ihren stillen Liegeplatz neben den grünen Feldern verlassen hat und hinausgestürmt ist in die weite See, wenn der Sturm sie peitscht und die Donner über ihren Masten rollen! Ich sehe sie vor mir, wie sie der feindlichen Flotte majestätisch entgegeneilt, sich Bahn brechend durch einen Eisenregen und wie eine Kanonenkugel mitten ins Herz der Gegner schießend. Wie würde der alte Admiral Benbow, in seinem großen goldbordirten Dreimaster, in seiner langen weißen Atlasweste, in blauem Rock, goldenen Epauletten, Kniehosen und silbernen Schnallen, wie würde er staunen, wenn er vom Tode erstehen könnte während einer Seeschlacht unserer Tage, und wenn er dann an Bord eines Schiffes wie dieses gehen

Solothurn, stattgefundene Rauferei, bei welcher ein Franzose getödtet worden sein soll. Der Bundesrath ladet die Regierung von Solothurn ein, Bericht zu erstatten. — Ueber die viel Aufsehen machende Verhaftung des Kassirers der Saline Schweizerhalle in Baselland enthalten die „Basl. Nachr.“ Folgendes: „Im Jahre 1858 als polnischer politischer Flüchtling in der Schweiz ein Asyl suchend — und damals durch Konfiskation seiner Güter durch die russische Krone fast ohne alle Existenzmittel — fand Graf A. Potocki bei Herrn v. Glenck auf Schweizerhalle eine freundliche Aufnahme, und wurde von demselben nach einiger Zeit mit der Beamtung eines Cassirers auf Schweizerhalle betraut. In dieser Stellung nun erwarb sich Graf Potocki allerorts ein unbedingtes Vertrauen, welches derselbe auch, von einem feinen taktvollen Benehmen unterstützt, bis auf den letzten Augenblick sich zu erhalten wußte. Der Drang, sich auch finanziell möglichst rasch wieder aufzurichten, und der Erwerb eines Gutes in Frankreich, scheinen Hrn. Potocki zum Börsenspiel verleitet zu haben. Seine Berechnungen schlugen jedoch fehl, und um die dabei eingebüßten Summen am schnellsten wieder zu ersetzen, versuchte es Potocki nun schließlich auch noch mit dem Pharospiel, bis endlich sein ganzes Treiben Verdacht erweckte und seine Festnahme veranlaßte. Die Geldbeträge, welche Herr v. Potocki dem Herrn v. Glenck durch Unterschlagung, Diebstahl und Betrügereien aller Art aus der Kasse entwendet hat, belaufen sich auf mehr als 200,000 Franken, und es soll von dieser ganzen Summe kein Frank mehr rückerhältlich sein. Die in nächster Zeit zu erwartenden Gerichtsverhandlungen hierüber werden am Besten die näheren Umstände, die bei dieser großartigen Veruntreuung obgewaltet, zur Kenntniß bringen.“

Bern, 29. März. [Das deutsche Schützenfest] in Frankfurt wird sich eines großen Zuspruchs von Schweizern erfreuen. Auch an Gaben aus der Schweiz wird es nicht fehlen, namentlich werden Bern und Zürich in dieser Beziehung den andern Städten der Schweiz mit einem guten Beispiele vorangehen. Von Zürich aus wird eifrig dahin gearbeitet, daß die Theilnahme der Schweizer an dem Feste sich zu einem großen Ganzen gestalte, wozu auch ein gemeinsamer Einzug der Schweizer in Frankfurt gehört. Gaben der in der Schweiz niedergelassenen Deutschen werden ebenfalls nicht ausbleiben.

Aus Bern vom 29. März schreibt man der „Weser-Zeitung“: „Gestern soll endlich die neue französische Note in der Dappenthal-Angelegenheit eingetroffen sein. Die französische Besatzung im Fort Les Rousses, am Eingange des Dappenthales, hat neuerdings den Befehl erhalten, daselbst für die Aufrechterhaltung des Status quo, so wie ihn Herr Thouvenel versteht, zu sorgen, d. h. jeden Versuch der waadtländer Behörden, im Dappenthal polizeiliche oder richterliche Funktionen auszuüben, selbst unter Anwendung von Waffengewalt zu verhindern. Also das gleiche Spiel, wie vor einem halben Jahre. — Laut der in Mailand erscheinenden „Alleanza“ ist das jüngst veröffentlichte, angeblich von Kossuth, Klapka und Türr neuerdings entworfene Programm, betreffend die Vereinigung der Ungarn, Serben, Kroaten, rc. ungenau. Das wirkliche Programm stütze sich zwar noch auf das Prinzip der Rassen, seine Anwendung sei aber eine ganz andere. Uebrigens sei dasselbe nicht erst jetzt, sondern schon im vorigen Herbst zu Genua ausgearbeitet worden.“

Genf, 25. März. [Falschmünzerprozeß. — Bauten.] Gestern standen die der Falschmünzerei angeklagten Personen, deren Verhaftung im Januar d. J. erfolgte, vor den Assisen. Es waren ihrer sieben, allein nur drei, zwei Aargauer und ein Franzose, wurden von den Geschwornen für schuldig erkannt und jeder zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die übrigen wurden zwar freigesprochen, allein wegen sonstiger Anrüchigkeit und Verdächtigkeit von der Polizei aus dem Canton verwiesen und sofort über die Grenze gebracht. — An dem neuen Pont du Montblanc, der, oberhalb aller bestehenden Brücken, den Grande-Quai mit dem Quai du Montblanc verbindet, wird eifrig gearbeitet. Die Nothbrücke für die Arbeiter ist schon seit Wochen vollendet. Durch die neue Brücke wird die berühmte Rousseau-Insel, nicht zu ihrem Vortheil, vom See abgeschnitten. — Aus Savoyen erfährt man, daß am Sonnabend die amtliche Eröffnung der Strecke St. Jean-de-Maurienne und St. Michel der Victor-Emanuel-Bahn, die ihren Namen trotz des Herrenwechsels im Lande behalten hat, stattfand. Es fehlt nur noch die Durchbohrung des Mont-Cenis, um die französischen und italienischen Bahnen vollends zu verbinden.

Frankreich.

Paris, 31. März. In der römischen Frage durchkreuzen sich die widersprechendsten Nachrichten. Die Abendblätter dementiren die Abberufung Goyon's, woraus man den Schluß ziehen will, daß Lavalette nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird. So viel soll sicher stehen, daß dieser sowohl als Prinz Napoleon auf Abberufung des Generals dringen, der durch den kaiserlichen Adjutanten, General Montebello, ersetzt würde, doch hätte der Kaiser sich noch nicht in dieser Sache entschieden. Herr Thouvenel soll übrigens seines Portefeuilles eben so überdrüssig sein, als Marquis Lavalette seines Gesandtschafts-Postens. Ersterer würde einen diplomatischen Posten im Auslande seiner gegenwärtigen Stellung vorziehen, und man vernimmt in dieser Beziehung, daß er als Gesandter nach Petersburg gehen würde, wohin Herzog Montebello zurückzukehren keine Lust hätte.

Paris, 31. März. [Revue.] Heute hielt der Kaiser auf dem Carrouselplatz eine Revue über einen Theil der Garde ab. Der kaiserliche Prinz zu Pferde trug die Uniform eines Korporals der Garde-Grenadiere. Der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Hohenzollern, welche letztere in einem offenen Wagen neben der Kaiserin Platz genommen hatte, wohnten dieser Parade bei. Nach derselben vertheilte der Kaiser einige Kreuze und Medaillen.

Paris, 31. März. [Der Staatsrath] ist im zweiten Kaiserreich eine sehr wichtige Behörde und hat, wie der gestern im „Moniteur“ veröffentlichte Bericht darthut, seit 1852 alle Hände voll zu thun gehabt. Früher, nach der Verfassung vom 22. Frimaire VIII. hatte dieser Staatskörper die Aufgabe, die Gesetze zu redigiren und in der Discussion vor dem gesetzgebenden Körper zu vertreten. Im ersten Kaiserreich ward er auch häufig in Anspruch genommen, um die Senatsconsults-Entwürfe auszuarbeiten. In der Zeit der Restauration büßte er seine politische Geltung ein (die Charte erwähnte ihn nicht einmal) und hatte sich, wie ehedem, nur mit der Verwaltung zu befassen. Die Juli-Monarchie nahm ihn wieder in Anspruch zur Vorbereitung aller der Gesetze, welche ihm die Regierung zuwies. Die Verfassung von 1848 erweiterte seine Befugnisse in dieser Hinsicht und die Verfassung vom 14. Januar 1852 gab seinem Geschäftskreise eine Ausdehnung, wie er sie selbst im ersten Kaiserreich nicht gehabt hatte. Jetzt hat der Staatsrath alle Gesetzentwürfe ohne Ausnahme zu redigiren und vor dem Senat wie vor der Legislative zu vertreten, ferner alle von den Commissionen der Legislative beantragten Amendements zu prüfen und zu genehmigen, ferner häufig, wenn auch nicht immer, die Senatsconsults-Entwürfe vorzubereiten (er hat dies in den neun Jahren bis Ende 1860 mit 21 gethan), endlich die ganze Fülle von Verwaltungssachen zu erledigen, wie sie sich eben bei einem solchen Centralisations-System ansammeln kann. So sind denn seit 1852 bis Ende 1860 von ihm im Ganzen 1804 Gesetz-Entwürfe, 338 von allgemeinem und 1466 von lokalem Interesse, ausgearbeitet und 1100 Amendements berathen worden, von denen 449 angenommen, 258 abgeändert und 393 verworfen wurden. Im Verwaltungsfach waren 216 Departemental-, 18,823 Municipal-Sachen zu erledigen gewesen, ferner 3028, welche die Wohlthätigkeits-Anstalten, 1158, welche Spitäler, Pfandhäuser rc., und 398, welche das Armenwesen von Paris betrafen. Ferner waren 513 Gesuche um Namensänderung zu bescheiden. Die durch kaiserliches Decret genehmigten Auflagen zur Bestreitung facultativer Ausgaben beliefen sich auf 9544, im Betrage von 57,833,177 Fr., und die zur Bestreitung obligatorischer Ausgaben auf 160, im Betrage von 317,637 Fr. Die Gemeinde-Anlehen, welche gleichfalls die Ermächtigung durch Decret erhalten hatten, beliefen sich auf 6181, im Betrage von 68,868,882 Fr. Fügt man hierzu die durch Gesetze ermächtigten 286 Gemeinde-Anlehen im Betrage von 208,601,619 Fr., so ergiebt sich eine Totalsumme von 277,470,501 Fr., welche von den Gemeinden Frankreichs von 1852 bis 1860 durch Anlehen aufgebracht wurde. An Geschenken und Vermächtnissen kamen auf die Wohlthätigkeits-Anstalten, Spitäler u. s. w. 24,630,834 Fr., auf die Bisthümer 2,125,038 Fr., auf die Kirchen 18,580,941 Fr. und auf die religiösen Congregationen 9,119,455 Fr. Im Ganzen wurde von der Section des Innern, des öffentlichen Unterrichts und des Cultus über 44,566 Angelegenheiten statuirt. Die Zahl derjenigen der Section der öffentlichen Arbeiten rc. belief sich auf 7171; davon hatten 147 auf Eisenbahnen, 2275 auf Brücken, Chausseen, Häfen rc., 542 auf Minen, Eisenwerke, Steinbrüche, und 402 auf anonyme Gesellschaften Bezug. Die Section für Krieg rc. hat sich mit 34,722 Pensionen des Kriegs-Ministeriums und 34,632 Pensionen des Marine-Ministeriums beschäftigt. Der Betrag dieser Pensionen belief sich für erstere auf 20,873,104 Fr. und für letztere auf 7,589,942 Fr. Die Finanz-Section war ihrerseits mit der Revision von 19,722 Pensionen für Civil-Beamten beschäftigt, welche die Höhe von 16,402,496 Fr. erreichten. Die Zahl der Virements und Eröffnungen von Supplementar- und außerordentlichen Crediten belief sich auf 585. In den neun Jahren wurde 352 Fremden die Naturalisation ertheilt.

Großbritannien.

London, 21. März. [Eine Polen-Audienz.] Großes Aufsehen macht die Audienz, welche Sir G. Grey einer Polendeputation gewährte. Sir G. Grey empfing den Prinzen Czartoryski, den Grafen Zamoyski, Major Gilgud, Major Sziluzowski officiell in Home Office und nahm eine Condolenzadresse entgegen. Die Ueberreichung der Adresse ist durch den Umstand verzögert worden, daß das Aktenstück wochenlang im ganzen Königreich circulirt hat, um möglichst viele Unterschriften polnischer Flüchtlinge zu erhalten. Man glaubt, daß diese Audienz in Petersburg und Berlin verstanden werden wird.

London, 31. März. [Die Ausweise über die Staats-Einnahmen] in dem heute zu Ende gehenden Quartale werden mit größerer Spannung als gewöhnlich erwartet, denn aus ihnen soll sich zum großen Theil ein Schluß auf das Gelingen oder Fehlschlagen der Gladstone'schen Finanzpolitik, der Abschaffung der Papiersteuer und der Ermäßigung des Zolltarifs, ziehen lassen. Nun können die genauen Ausweise zwar im besten Falle erst morgen veröffentlicht werden, doch kennt der halboffizielle „Observer“ sie heute schon annähernd und liefert eine Uebersicht derselben, die in der That sehr befriedigend lautet. Die Hauptpunkte sind folgende: Bei Vergleichung des ablaufenden Quartals mit dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres zeigt sich in den Zolleinnahmen ein Ausfall von etwa 100,000 Pfd., der sehr gering erscheint, wenn man die bedeutende Zollherabsetzung so vieler Einfuhr-Artikel in Anschlag bringt. Es wäre sogar statt des Ausfalls wahrscheinlich ein Ueberschuß entstanden, hätte nicht die Einfuhr von Getreide, Tabak und Rum bedeutend abgenommen. Der Ausfall der Getreide-Einfuhr scheint ihren Grund in der Blokade der amerikanischen Südhäfen zu haben. Was überhaupt durch den amerikanischen Bürgerkrieg verloren gegangen ist, wurde, wie sich zeigt, durch die gesteigerte Einfuhr aus anderen Staaten so ziemlich ausgeglichen. Die Accise hat ungefähr 179,000 Pfd. mehr eingetragen als im ersten Quartal 1861, bei den Stempelgefällen zeigt sich eine Mehreinnahme von 100,000 Pfd., (zumal durch Mehrertrag der Erbschaftssteuer); bei diversen direkten Steuern von 40,000 Pfd. und bei der Einkommensteuer von 400,000 Pfd. (blos in Folge der Rückstände-Erhebung). Die Einkünfte der Post und der Kronländereien sind unverändert geblieben, und in der Rubrik „diverse Einnahmen“ ergiebt sich eine Mehreinnahme von 160,000 Pfd. Im Ganzen würden demnach die Mehreinkünfte dieses Quartals 870,000, die Ausfälle 100,000, die Netto-Mehreinnahme 770,000 Pfd. betragen. Bei einem Vergleiche der letzten 12 Monate mit den unmittelbar vorhergehenden ergiebt sich Folgendes: Die Zolleinnahmen steigerten sich um 350,000 Pfd., die Accise verlor (zumeist durch die Abschaffung der Papiersteuer) 1,100,000, die Stempelgefälle gewannen an 240,000, die direkten Steuern 30,000, die Einnahmen der Post ungefähr 100,000 Pfd. St. Dagegen zeigt sich in der um 1 Penny pro Pfund reduzirten Einkommensteuer ein Ausfall von 550,000 Pfd., während „diverse“ Einnahmen und Einkünfte der Kronländereien unverändert geblieben sind. Es wäre somit der Totalverlust des Jahres 1,650,000, der Totalgewinn 720,000, der Nettoverlust 930,000 Pfd. Der „Observer“ bezeichnet dieses Ergebniß als ein befriedigendes, insofern wegen der Ermäßigung der Einkommensteuer, der Aufhebung der Papiersteuer und des durch den amerikanischen Krieg in Stockung gerathenen Verkehrs, das Land auf ein viel ungünstigeres Resultat gefaßt war.

[Das Programm für die Eröffnungsfeier der großen Ausstellung] ist nun höheren Orts genehmigt und besteht in Folgendem: Als Vertreter der Königin fungiren, wie schon mitgetheilt, der Herzog von Cambridge, der Erzbischof von Canterbury, der Lordkanzler, Lord Palmerston und Graf Derby. Anwesend werden außerdem sein sämmtliche Minister und königliche Commissaire, die auswärtigen Gesandten und die Spitzen der fremden Commissionen, an welche besondere Einladungen ergehen werden; dann Mitglieder beider Parlamentshäuser, Bischöfe, Vorsteher der Universitäten, der einzelnen Gemeinden und wissenschaftlichen Vereine, Offiziere der Armee, der Flotte, der Freiwilligencorps u. s. w., sämmtlich im vollen Staat. Die Ceremonie wird im Schiff und in den beiden dasselbe abschließenden Domen stattfinden. Nach geschehenem Empfang der königlichen Stellvertreter und der geladenen Ehrengäste in dem südlichen Centralhofe bildet sich der Zug und begiebt sich nach dem westlichen Dome. Hier ist ein Thronsessel aufgestellt; hier wird die erste Strophe der Volkshymne gesungen und die Adresse verlesen, worauf sich der Zug, das Mittelschiff entlang, nach dem östlichen Dome bewegt, wo die musikalische Eröffnungs-Feier stattfindet. Nach Beendigung derselben geht der Zug zum westlichen Dome zurück, der Bischof von London spricht ein kurzes Gebet, der Chor stimmt das Hallelujah und die Nationalhymne an, der Herzog von Cambridge erklärt die Ausstellung für eröffnet. Ein Musikcorps im südlichen Centralhofe wird zur Belebung der Scene beitragen. — Was die Fortschritte im Gebäude betrifft, so ist zu bemerken, daß dieselben während der letzten Tage ganz erstaunlich waren. Von Baugerüsten wird Ende dieser Woche wenig mehr zu sehen sein, die Kuppeln sind vollendet, die Zugänge frei und an allen Punkten herrscht die emsigste Thätigkeit. Es mögen jetzt schon an 6000 bis 8000 Frachtstücke abgeladen sein, die englische Abtheilung füllt sich schnell, in ihr und auch in vielen der auswärtigen sind nicht allein schon viele Schaukästen aufgestellt, sondern theilweise schon eingeräumt. Es werden die großen Trophäen in den Centralhallen aufgestellt, Statuen auf die ihnen angewiesenen Plätze gebracht, einzelne Partien auch schon mit Stricken abgegrenzt, kurz, das Gebäude fängt an, im Innern Charakter und Farbe zu bekommen.

[Ein neuer Leuchtstoff.] Dieser Tage wurden in Gegenwart vieler Offiziere mehrere Versuche mit den von Capitain Bolton erfundenen Nachtsignalen für Truppen und Schiffe angestellt, die überaus befriedigend ausgefallen sind. Der leicht tragbare Apparat besteht aus

---

dürfte! Was? Kein Beilegen Rae an Rae, mit Breitseiten, bis einer von beiden mürbe wird? Kein Stürmen kühner Entermannschaften durch offene Stückpforten, durch eingeschlagene Cajütfenster? Kein Eindringen in das Capitänszimmer mit Pistolen und Säbeln?

„Und was ist das für ein schreckliches keuchendes Geräusch zwischendecks, Bootsmann?“ fragt der Geist des Commodors.

„Das mit Erlaubniß, Sir, das ist die Dampfmaschine, die ein Bischen Extrakraft aufsetzt, um die französische Corvette, da vor uns, niederzurennen.“

„Und der Lärm unten, als wenn sie Steine löschten, Bootsmann?“

„Das ist, sie bringen die Kohlen aus dem Raum für die vierzig Oefen.“

„Und großer Gott, Bootsmann, wo ist das Bugspriet geblieben?“

„Umgedreht auf der Angel, mit Verlaub, daß es uns nicht genirt, wenn wir auf den Feind laufen.“

„Welche Zeit der Wunder! Und wozu ist der große eiserne Topf auf Deck?“

„Für Schützen, wenn der Feind mal an Bord käme.“

„Warum postirt man sie denn nicht in die Masten, wie zu unserer Zeit?“

„Die Leute gehn jetzt nicht in die Masten, Herr Commodor; sie thun Alles mit Takel und Zugwerk.“

„Wird auch wohl einmal ein Mast weggeschossen?“

„Nein, Herr Commodor, weil sie alle von Eisen sind.“

„Wie viele Achtundsechzig-Pfünder führt ihr?“

„Herr Commodor machen Spaß mit 'nem alten Seemann; die Zweihundert-Pfünder sind unsre hauptsächlichen Kanonen für schwere Arbeit.“

„Allmächtiger!“ sagt der ehrwürdige Geist und verschwindet vor purem Entsetzen; „wohin wird die Welt noch kommen!“

Als ich die „Warrior“ (mit einer angemessenen Erkenntlichkeit für meinen Führer) verließ, an der Seite des Leviathan hinabstieg und ein Boot für den Heimweg nahm, mußte ich mir die „Warrior“ in Action denken, sie mit Nelsons Linienschiffen vergleichen, wie sie bei Trafalgar durch die französische Phalanx sich Bahn brachen. Ich sah die großen Felder zerfetzter, flatternder Leinwand, von leichtem Südwest getrieben, auf der blauen Seeschwellung in die Bai von Cadix majestätisch einsegeln, — die „Royal Sovereign“, die „Sirius“, die „Téméraire“, und allen vorauf Nelsons Kriegsschiff, die „Victory“, mit den gestreiften Flaggen von allen Masten wehend. Die sind alle im Schatten und bewegen sich in zwei furchtbaren Linien, um das feindliche Centrum zu durchbrechen.

Villeneuve, im „Bucentour“, führt die französische Flotte, auf deren Segel die Sonne mit trügerischem Glanze scheint. Unsere Mastkörbe sind scharlachroth gefleckt von Seesoldaten. Die Matrosen, in Gruppen von acht, stehen bei ihren Kanonen; die Kugeln liegen in Pyramiden zur Hand; die Zündruthen glimmen; die Verdecke sind klar gemacht; Alles ist ernst-einfach und zum Fechten fertig; der jüngste Knabe an Bord brennt, sein erstes Geschütz abzubrennen. . . Nun sind die Schiffe in eine gelbe Schwefelwolke gehüllt; die Verdecke sind bestreut mit Splittern, Kugelscherben und Leichen. Die „Victory“ allein hat fünfzig Mann verloren, ihre große Stenge, all ihre Leesegel und Spieren sind weggeschossen. Eine einzige französische Doppelkugel hat acht Seesoldaten getödtet; zweimal hat das Schiff gebrannt; denn die „Victory“ liegt eingequetscht zwischen Franzmännern und Spaniern. Das Schlimmste von Allem, Nelson ist von der Kugel eines Tirolers aus dem Besanmars der „Redoutable“ an der linken Schulter getroffen und hinunter getragen worden. Trotzdem ist der Tag unser. Alsbald werden diese Schiffe mit gesenkten Flaggen unterwegs nach England sein, um den gefallenen Helden zu bestatten.

Die „Warrior“ wird in der Schlacht ganz anders aussehen, als die alte „Victory“. Sie wird nicht zum Kampfe stolziren mit geblähten Segeln und herausfordernden Flaggen. Wenn die Leute oben bei ihren Kanonen sind, der Mann am Steuer hinter seinem eisernen Schilde, die Schützen eingemauert in ihrem Metallthurm, dann treibt unten eine geschäftige Welt von Heizern und Maschinisten ihr Wesen, in der rothgelben Glut der Oefen, stummen Geistern ähnlich, bemüht das Schiff zum gigantischen Stoße auf den Feind zu spornen, während die enormen Zweihundert-Pfünder kunstgerecht mit den unfehlbaren Stoffen tödtlicher Zerstörung geladen werden. Das Bugspriet wird umgelegt, die großen Räder drehen sich, der Piston beginnt seine nie ermüdende Arbeit, die aufgesammelte Gewalt wird losgelassen. Das ungeheuere Schiff stampft auf den Feind los, wie ein toller Elephant zwischen die Treiber fährt. Es zerreißt die Raen, zermalmt die Masten, Menschen sind wie Fliegen vor seinem cyclopischen Ungestüm. Die eichenen Wände versinken vor ihm, und die Kugeln hüpften von seinen Flanken ab, wie Regentropfen von einem Kohlblatt.

Die Moral von diesem Allem ist, daß die Schiffsbaukunst etwas ganz Neues geworden ist. Unsere Fahrzeuge sind nicht mehr Nelsons Fahrzeuge; sie sind schwimmende Maschinen, und sie erheischen neue Handhabung, neue Manöver, neue Menschen. Die alten Admirale und Capitäne thun's nicht mehr. Bloße zähe Tapferkeit, bloßer Bullenbeißermuth ist nicht mehr genug; wir brauchen technische Ausbildung und umfassende Combinationen. Der nächste Krieg wird es lehren, und wehe denjenigen, welche erst dann zu lernen anfangen!

(Aus „All the year round.“)

Berlin. Der Student Schöppe soll wenige Stunden vor seiner Verhaftung einen Drohbrief an den Grafen Blankensee gerichtet und ihn in demselben aufgefordert haben, seiner Mutter die Summe von 2000 Thalern zu übersenden. Daß Schöppe übrigens nicht durch die momentane Gelegenheit zum Diebe geworden, geht aus dem Umstande hervor, daß er die ihm von dem Grafen zur Aufzeichnung genannten Nummern der später entwendeten Werthpapiere bis auf 4 Stück derselben, falsch niedergeschrieben hatte. Gerade diese 4 Banknoten wurden vom Vater des Schöppe zunächst in Cours gesetzt und hierdurch die Verhaftung desselben herbeigeführt. An weiteren Enthüllungen wird es im Laufe der Untersuchung nicht fehlen.

— [Ein höchst komisches satyrisches Gesuch] befindet sich als Inserat in einem ausländischen Blatte. Dasselbe lautet; Ein stiller Familienvater (Beamter) nebst zahmer Frau und zwei folgsamen Kindern sucht für kommendes Georgi-Ziel ein kleines Logis im Preise von 100 bis 150 fl., womöglich nicht über 5 Treppen. Die Familie ist ein Muster von Solidität, hat kein Dienstmädchen, sondern eine taubstumme Aufwärterin, welche auf Filzschuhen geht. Würde noch mehr verlangt, so ist der Miether gerne bereit, sich von seiner geliebten Frau zu scheiden, die beiden Kinder in eine Versorgungsanstalt zu thun, und die Magd mit dem Kanarienvogel in Pension zu geben. Abmiether verspricht, still und eingezogen zu leben, schlägt keinen Nagel in die Wand und klimpert höchstens alle sechs Wochen auf dem Pianoforte die Arie: „Wie sie so sanft ruhen.“ Von Spirituosen trinkt er nur bei hartnäckigem Leibschneiden einen „sanften Heinrich.“ Zeugnisse über Obiges liegen vor in 516—17.

— [Ein königliches Reskript.] Tenore sind in Schweden zu allen Zeiten eine Seltenheit gewesen und man hat solche stets aus den südlicheren Gegenden ins Land zu ziehen gesucht. Im 17ten Jahrhundert gab ein solcher Schatz die Veranlassung zu einem höchst sonderbaren Notenwechsel mit dem turiner Hofe. Nicolo Tessin erzählt: Der bei der Königin Christina angestellte Tenorist Antonio Rivani verließ Schweden wegen einer Anstellung bei dem Herzog von Savoyen. Da schrieb die Königin an das Ministerium daselbst eine französische Note von folgendem Inhalt: „Ich lasse Euch zu wissen thun, daß ich auf keine Weis' und unter keinerlei Bedingung dem Antonio Rivani erlaube, meinen Dienst wegen eines Andern zu verlassen. Er ist einzig und allein zu meinem Vergnügen in der Welt und hat er nicht Lust, mir vorzusingen, so soll er auch keinem Andern, wer es auch sein mag, länger etwas vorsingen. Obgleich man mir einzubilden sucht, daß er die Stimme verloren hat, kann das einerlei sein; wie es auch damit ist, soll er in meinem Dienste leben und sterben, oder ihn soll der T—l holen. Christina.“

[Berichtigung.] Der Feuilleton-Artikel „Zur Geschichte des Hauses Hohenlohe-Ingelfingen“ enthält unter Anderem die Mittheilung, daß „Prinz Felix im Preußischen nicht ansässig sei.“ Wir erfahren aus der sichersten Quelle, daß derselbe vor Kurzem ein aus zwei Hochöfen bestehendes Etablissement im nikolaier Reviere für 90,000 Thlr. gekauft und den Kaufpreis zum Theil in auf 2 und 3 Jahre laufenden Wechseln bezahlt hat.

einer Laterne sammt einer Vorrichtung zur raschen Erzeugung von Knallgas, welches hier als Leuchtstoff verwendet wird. Vermittelst dieser Laternen können Truppentheile auf 3 bis 8 deutsche Meilen in dunklen Nächten einander rasch Signale zusenden. Andere größere Apparate, nach demselben Prinzipe construirt, dienen dazu, einen Gegenstand, z. B. ein Angriffsobjekt, auf ein paar hundert Fuß Distanz so zu beleuchten, daß es wie in einer hellen Mondscheinnacht sichtbar wird.

Schweden.

Stockholm, 29. März. [Der Kriegsminister Björnstjerna] hat sein Portefeuille mit dem Posten eines General-Befehlshabers vertauscht, und Generalmajor Reuterskjold ist Kriegsminister geworden.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. März. [Der Finanz-Ausschuß. — Der Krüger'sche Antrag.] Der Finanz-Ausschuß schlägt zu sämmtlichen Zulage-Gesetzen vor, daß die darin enthaltenen Bewilligungen am 31. März 1863 aufhören, wenn es sich zeigen sollte, daß der für den im Reichsrathe nicht repräsentirten Theil der Monarchie berechnete Beitrag zu den Gesammt-Ausgaben nicht zu erlangen sei. — Der Ausschuß, der über Krüger's Vorschlag zur Einreichung eines Antrages an den König (daß die Regierung das Verfassungsgesetz für Dänemark und Schleswig in Uebereinstimmung mit dem dänischen Grundgesetz noch in dieser Session vorlegen möge) Bericht erstattete, — hat sich in seiner Motivirung hinsichtlich Holsteins folgendermaßen ausgesprochen: „Rücksichtlich der Umpostirungen, welche in Betreff Holsteins vorgenommen sind, hat der Ausschuß keine Untersuchung vorgenommen, theils weil die dortigen Verhältnisse uns nicht hinreichend bekannt sind, theils weil der jetzige Wirkungskreis des Reichsraths auf das Königreich und Schleswig beschränkt ist; allein wir müssen uns doch erlauben, es auszusprechen, daß Holsteins besondere Finanzen unter entsprechenden Voraussetzungen selbstverständlich denselben Anspruch auf eine Refusion (Rückvergütung) haben, welcher nach unserer Ansicht dem Königreich und Schleswig zusteht.“ Die zweite und letzte Behandlung dieser Sache findet in der nächsten Sitzung, am Montage, statt. (H. C.)

Belgien.

Brüssel, 31. März. [Zwischen England und Frankreich] herrscht Uneinigkeit, und die mexicanische Angelegenheit bereitet dem pariser Cabinet großen Verdruß. Jurien de la Gravière hat sich von Prim hinters Licht führen lassen, und die Engländer sind froh, sich je eher je lieber aus der unangenehmen Affaire herausziehen zu können. Spanien macht auch Front gegen Frankreich. England wird vielleicht die Gelegenheit benutzen, um Frankreich zu einer veränderten Stellung in Griechenland zu bewegen. Was dort geschieht oder nicht geschieht, hat viel mehr Wichtigkeit für Großbritannien, als die mexicanischen Beglückungsplane Napoleons III. Daß in Griechenland trotz des Abschlusses in Nauplia noch nichts gewonnen ist, darf man als bestimmt annehmen, denn die geheimen Nachrichten über die dortigen Zustände lauten sehr bedenklich. Ueberhaupt ist die Aufregung im östlichen Europa im Steigen begriffen, und man hat namentlich aus Croatien Berichte über die dortige Stimmung, welche zum Nachdenken arregen müssen. Was ich Ihnen da melde, ist aus bester Quelle geschöpft. (K. Z.)

Rußland.

Petersburg, 13./25. März. [Die Adresse des twer'schen Adels. — Beamtenwechsel. — Theater.] Die Adresse des twer'schen Adels an den Kaiser, unterzeichnet vom Adelsmarschall Browzyn und 109 Adeligen, ist dem Kaiser wirklich überreicht worden und hat merkwürdigerweise keine bösen Folgen gehabt; denn die Verhaftung der 13 Edelleute erfolgte später und steht in keinem directen Zusammenhange mit der Adresse. — Im oberen Staatsbeamten-Personale steht ein Wechsel bevor. Gen.-Adjutant Patkul, Oberpolizeimeister von Petersburg, wird durch General Annenkow (bereits telegr. gemeldet), und der Direktor der kais. Theater, Saburow, durch Gen. Ogarew ersetzt werden. Daß Patkul nicht bleiben würde, war vorauszusehen. Durch die Ernennung des Fürsten Suwarow zum Gen.-Gouverneur ist ein neuer Geist über die so lange todte Masse gekommen. Der alte Schlendrian in der Polizei konnte einem so hochgebildeten und dem Fortschritte huldigenden Manne wie Suwaroff nicht gefallen, und er erklärte in einer Verordnung über die Pflichten der Polizei öffentlich, daß diese es für ihre heiligste Obliegenheit ansehen müsse, die Interessen der Bürger, mögen dieselben auch noch so unbedeutend erscheinen, zu schützen, und daß alle diejenigen, die dieses nicht thun würden, als schädliche Glieder des Personals, welches über die öffentliche Sicherheit wacht, entfernt werden sollten. So einfach diese Ansicht Ihnen und jedem, der in einem civilisirten Staate lebt, scheinen mag, ist sie für uns doch epochemachend; denn bisher betrachtete sich die Polizei als ein Institut von Gottes Gnaden, um dessentwillen die Menschheit erschaffen worden, damit diese ihm die Mittel gewähre, seiner Habsucht, Willkürlichkeit und Menschenverachtung fröhnen zu können. Sie war unantastbar durch die Presse; denn auch nicht der leiseste Tadel gegen sie wurde von der Censur durchgelassen. So fand denn das Publikum nicht nur keinen Schutz bei der Polizei, sondern fürchtete sie wie das Feuer. Patkul hatte keine Idee davon, was die Polizei in einem aufgeklärten Lande sein soll, daher konnte er sich trotz seiner persönlichen Gunst beim Kaiser Suwaroff gegenüber nicht halten. Ogareff, welchen das Gerücht zum Nachfolger Saburoff's designirt, ist der General, welcher, im Besitze einer Tressenfabrik, den Kaiser veranlaßte, alle Stickereien auf den Kragen der Offiziere und die Epaulettes abzuschaffen und statt ihrer Tressen einzuführen. Die Offiziere der ganzen Armee erhielten Tressen auf Kragen und Aufschläge. Man sagt, er habe dabei ein gutes oder vielmehr das beste Geschäft gemacht. Jedenfalls wird er nun auch die Theater in einen sehr glänzenden Zustand versetzen können. Schlimmer als Saburow kann freilich Niemand sein. Von der eigentlichen Kunst versteht dieser gar nichts, seine Administration ist so abscheulich, daß, obschon alle Theater während der ganzen Saison überfüllt waren, ein kolossales Deficit — man sagt 400,000 Rubel — in der Theaterkasse entstanden ist, und über seine Moralität gehen jetzt üble Gerüchte. Schade, daß diese Stelle zu den ersten Hofchargen gehört. Der Zudrang dazu von Leuten, die von der Kunst nichts verstehen und sich eben nur poussiren wollen, wird dadurch hervorgerufen und erschwert natürlich die Auswahl. (K. Z.)

St. Petersburg, 28. März. [Zur Censurverwaltung. — Studentenkrawall.] In Folge der neuen Censurverhältnisse veröffentlicht heute das „Journal de St. Petersbourg“ eine Note, welche den Zweck hat, den ausländischen Gesandtschaften zu erklären, daß, nachdem die Censur in allen Ministerien und also auch in jenem der auswärtigen Angelegenheiten abgeschafft worden, von den Blättern ausgesprochene Ideen fernerhin keinesfalls als Ansichten der Regierung betrachtet werden dürfen. Die Generalcensur wird blos darüber zu wachen haben, daß die „Convenienz“ gegenüber den Souveränen, Regierungen und der Religion beobachtet werde. Sie denken gewiß, die ganze Note sei überflüssig und es falle niemals einem ausländischen Vertreter hier ein, sich über Artikel russischer Blätter zu beschweren. Dem ist aber nicht so. Wir selbst, obwohl dem Journalismus ganz fern stehend, kennen ein hiesiges ohnehin schon streng gehaltenes Blatt, gegen welches im Laufe von zwei Jahren nicht weniger als fünfmal von ein und demselben Gesandten (sein Bruder oder wenigstens Namensbruder zeichnet sich in einem gewissen „Rigsrad“ als Konkordatsmann aus) Beschwerde geführt wurde. Die heutige Note ist also nicht überflüssig.

Die Bestrafung des Professors Pawloff hat den Studenten wieder Anlaß zu Demonstrationen gegeben. In einer der nächsten Vorlesungen betrat ein durch falschen Bart entstellter Studeut den Katheder, um angeblich im Namen der Professoren anzuzeigen, daß sie ihre Lektionen nicht fortsetzen können, da durch erwähnte Maßregel die Lehrfreiheit beschränkt worden sei. Professor Kostomaroff, der eben eintrat, erklärte, von einem solchen Kollektivbeschluß Nichts zu wissen, tadelte denselben in sehr heftigen Ausdrücken, nannte ihn leichtsinnig u. s. w. Der Mann mit dem falschen Bart, der ganz ohne Mandat handelte, ist seitdem verhaftet worden; den Studenten aber sagte natürlich Kostomaroff's Rede nicht zu; sie zerbrachen Sessel u. s. w., so daß die Stadtbehörde sich weigert, ihren Saal noch ferner zu solch' lärmenden Demonstrationen herzugeben. Während die anderen Professoren sich ruhig verhalten und wieder hübsch abwarten, bis die Herren Studenten über den Mangel an Unterricht klagen, erklärt Herr Kostomaroff in den Blättern, er werde seine Lektionen fortsetzen, sobald er ein Lokal gefunden, und erachte sich verpflichtet, für das bereits erhaltene Geld auch seine Vorträge zu liefern. Man glaubt aber, er werde, entweder aus Mangel an Besuchern oder durch den Lärm seiner Nichtzuhörer, an der Ausführung seines Vorhabens verhindert werden. (N. Z.)

Aus dem Königreich Polen, 30. März. [Die Bauern-Ablösung. — Mängel der Verwaltung. — Agitation gegen den Erzbischof.] Die Kriegsgouverneure werden förmlich bestürmt durch zahlreiche Gesuche der Gutsbesitzer um Hilfeleistung gegen ihre Bauern, weil diese weder zahlen noch Robot leisten wollen; dennoch sieht man nirgends ein eigentlich ernstes Einschreiten von Seiten der Regierung gegen die Renitenten, und es hat fast den Anschein, als wolle man das Beharren der Bauern in ihrem passiven Widerstande noch eine Zeit lang toleriren. Wenn ausländische Blätter und besonders fränzösische Zeitschriften die Nachricht brachten, daß die Bauern an vielen Orten im Königreiche bereits im offenen Aufstande gegen ihre Herren begriffen seien, so muß diesem entschieden widersprochen werden; denn nirgends ist es zu einer offenen Auflehnung der Bauern gegen ihre Herren bis jetzt gekommen. Es wird wohl am Ende der Regierung doch nichts übrig bleiben, als die Ablösungsangelegenheit nach preußischem Muster zu ordnen und Rentenbanken einzuführen; denn, daß im Privatwege die Ablösung durch Einigung zwischen den Herren und ihren Bauern hier erfolgen könne, ist keineswegs abzusehen, und wo etwa solche Verträge bereits abgeschlossen wurden und die Sache abgemacht schien, haben die Bauern meist wieder ihre abgegebenen Erklärungen zurückgenommen und die gerichtlichen Verhandlungen gänzlich annullirt. Mit der Anlegung und Emittirung von Rentenbriefen wird es indeß auch nicht so leicht gehen, wie man glaubt, da das Schuld- und Hypothekenwesen hier sehr ungeregelt ist, und dürfte bei dieser Gelegenheit der in dieser Sphäre eingerissene Schlendrian durch besser geordnete Einrichtung des Hypothekenwesens beim Grundbesitz beseitigt werden. — Der neulich besprochene Monstre-Prozeß zu Warschau bringt in seinem Verlaufe immer mehr die Unzuverlässigkeit der meisten Institutionen der bisherigen Verwaltung und die Untüchtigkeit eines Theils des zahlreichen Beamtenheeres zur Kenntniß, und wenn auch unter dem gegenwärtigen Regime schon viele Uebelstände in der Büreaukratie beseitigt worden sind, so ist doch noch immer sehr viel zu thun, bevor man wird sagen können, die Verwaltung stehe auf gesunden, festen Füßen. — Bei Gelegenhelt der Thronbesteigungsfeier wurde ein Mann in Warschau verhaftet, der in einer Weinschänke Exemplare einer Broschüre an mehrere dort anwesende junge Polen vertheilte. Die Broschüre war in polnischer Sprache abgefaßt, aber, wie sich später ergab, nicht in Warschau, sondern in Krakau gedruckt, und forderte die katholische Bevölkerung Polens auf, einstimmig gegen den Erzbischof Felinski zu opponiren und auf seine Entfernung zu dringen, da er die katholische Kirche in Polen stürzen und der griechischen Konfession die Hegemonie im Lande verschaffen wolle. Man sieht hieraus, wie sehr dieser Kirchenfürst, der bei einer ausgezeichneten wissenschaftlichen Bildung wirkliche Frömmigkeit und geistlichen Ernst besitzt. einer gewissen Partei im Wege ist, da er auf keine Weise duldet, daß die Kirche, die Anstalt des Friedens und der Bruderliebe, zu politischen Demonstrationen benutzt werde. (Pos. Z.)

Amerika.

New-York, 18. März. (Telegraphisch aus Queenstown per Kanada.) Die Unionisten haben das am unteren Potomac gelegene Dumfries besetzt. Desgleichen ist Newburn in Nord-Karolina durch General Burnsides Expedition genommen worden (bereits früher telegraphisch gemeldet). Der Kampf währte hier 4 Stunden. Die Conföderirten wurden aus allen ihren Stellungen hinausgeschlagen und mußten dem Sieger 3 Artillerie-Batterien, 46 Kanonen, 3000 Gewehre und 200 Gefangene überlassen. Ihre aus ungefähr 10,000 Mann bestehende Heeresabtheilung entkam auf der Eisenbahn nach Goldesborough, nachdem sie die Brücken über die Flüsse Trent und Claremont hinter sich in Brand gesteckt und Newburn angezündet hatte, ohne jedoch großen Schaden anzurichten. Der Verlust der Unionisten wird auf 100 Todte und 400 Verwundete angegeben. — Der Ausschuß der new-yorker Handelskammer hat beschlossen, daß, in Berücksichtigung des Umfanges der gefährdeten Interessen, es die Pflicht Bostons, New-Yorks und Philadelphias sei, gepanzerte Schiffe von genügender Stärke anzuschaffen, um dem „Merrimac“ und ähnlichen Fahrzeugen erforderlichen Falles bei einem etwaigen Angriff Widerstand leisten zu können.

20. März. Die Ankündigung von der Wegnahme des Island Nr. 10 war eine voreilige. Der Kampf daselbst ist noch immer nicht zu Ende. Commodore Dupont meldet offiziell die Eroberung von Jacksonville und St. Augustine, sammt dem Fort Marione in Florida. Der Gouverneur von Florida hatte, wie verlautet, die vollständige Räumung der östlichen Hälfte des Staates den Conföderirten anempfohlen. — Gerüchtweise heißt es, Mr. Yancey, zuletzt Commissair der Südstaaten in England, sei in einem Schooner, der durch die Blokade schlüpfen wollte, gefangen worden.

Die conföderirten Dampfer „Ella Warley“ und „Kate“ sind am 27. Februar mit 1100 Ballen Baumwolle den Blokadeschiffen glücklich entkommen. Bei ihrem Auslaufen lagen in Charleston die Barke „Eltiman“ mit 1800 Ballen und die Brigg „Mary Wright“ mit 1500 Ballen Baumwolle befrachtet, um bei günstiger Gelegenheit nach Liverpool zu fahren.

[Deutsche Generäle und Oberste] in der Unions-Armee. Folgendes sind die Namen von deutschen Generälen und Obersten der Vereinigten Staaten-Armee. Generäle: Sigel, Blenker, Stahel, Schöpff, Asboth (Ungar). Oberste: Wutschel, v. Steinwehr, v. Gilsa, v. Amsberg, Kampff, Rosa, Weber, Frank, Bendix, Betge, Senges, Kryzanowski, Egloffstein, Prinz Salm, Albert, Ramming, Knobelsdorff, Michalotzy, Willich, Oberhaus, Schadt, Salomon, Friedemann, Bausenwein, Bürstenbinder, Anneke, Percel und d'Utassi (Ungar). Französische Obersten sind zwei im Felde: De Trobriand und d'Epineuil. Die Engländer sind durch den Cavallerie-Inspector Oberst Havelock repräsentirt, Bruder des berühmten englischen Generals Havelock.

Vera-Cruz, 4. März. Das mit den verbündeten Commandanten in Soledad abgeschlossene Uebereinkommen war durch den Präsidenten Juarez ratificirt worden. Die französischen und spanischen Truppen haben den Marsch nach Tehuacan und Orizaba angetreten, während die britischen Truppen Anstalten trafen, sich nach der Heimath einzuschiffen. Auch ein Theil des spanischen Armeecorps geht nach Cuba zurück, und die französischen Verstärkungstruppen dürften heimkehren, ohne das Land betreten zu haben. (Das Meiste schon telegraphisch gemeldet.) Die Unterhandlungen sollen in Orizaba am 1. April beginnen. Alles deutet auf eine friedliche Ausgleichung und auf die Erlangung hinreichender Bürgschaften für die Zukunft. — Der amerikanische Depeschen-Courier war zwischen Vera-Cruz und der Stadt Mexico ermordet worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. April. [Tagesbericht.]

Sitzung der Stadtverordneten; Vorsitzender Hr. Justizrath Hübner. Unter den einleitenden Mittheilungen, mit denen der Hr. Vorsitzende die Sitzung eröffnete, fand sich auch das Circular-Rescript des Ministers des Innern bezüglich der bevorstehenden Wahl für das Abgeordnetenhaus. Der Hr. Vorsitzende las dasselbe vollständig vor, auch wurden an die anwesenden Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums gedruckte Exemplare, enthaltend den allerhöchsten Erlaß vom 19. März 1862 und die Ansprache Sr. Majestät des Königs vom 8. Novbr. 1858, vertheilt.

Für die Leistungen eines Hilfsarbeiters im Bau-Departement (durch Anfertigung von Zeichnungen) während der Jahre 1860—1861 wurden 233 Thlr. bewilligt.

Der Etat pro 1861 setzt für Erhaltung und Ausbesserung ungepflasterter Straßen und Plätze 1500 Thlr. aus; diese Summe ist um 1105 Thlr. überschritten worden. Diese sehr bedeutende Ueberschreitung ist zwar bewilligt, doch der Antrag daran geknüpft worden: daß der Magistrat einen vollständigen systematischen Plan vorlegen möge, nach welchem sämmtliche Neupflasterungen der Reihe nach ausgeführt werden sollten.

Ebenso ist die für Verlegung oder Höherlegung einiger Brunnen ausgesetzte Summe von 679 Thlr. um 375 Thlr. überschritten worden; auch diese Ueberschreitung wurde bewilligt. — Ebenso eine Ueberschreitung der Ausgaben für das Wasserhebewerk um 297 Thlr.; ferner eine Ueberschreitung der Baukosten für Pflasterung der Sohle des Grabens auf der Brüderstraße von 1308 Thlr. Diese Baukosten waren ursprünglich auf 969 Thlr. veranschlagt worden, es beträgt also die Ueberschreitung fast 150 pCt. des Hauptanschlages.

Zur Einrichtung einer Feuerwache im Theater, welche sich alle Abende 1 Stunde vor der Vorstellung dort einfinden und bis 1 Stunde nach der Vorstellung dort aufhalten und aus einem Oberfeuermann und 3 Feuermännern bestehen soll, wurden jährlich 436 Thlr. bewilligt.

≈ Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Häser ist, wie bereits in Nr. 156 der Bresl. Ztg. gemeldet, hier eingetroffen, und wird den ihm übertragenen Lehrstuhl an hiesiger Universität zu Anfang des neuen Semesters übernehmen. Angekündigt hat Herr Prof. Häser: Einleitung in das Studium der Natur- und Heilkunde (4mal wöchentlich), Arzneimittellehre (täglich) und Geschichte der Medizin (1mal wöchentlich). Der bisherige Privatdozent Dr. Lipschütz ist von Bonn als außerordentlicher Professor für das Fach der Mathematik in die hiesige philosophische Fakultät versetzt worden. Am 5. d. M. wird Herr Eduard Taube zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde über die von ihm verfaßte und herausgegebene philologische Abhandlung: „Tractandorum scriptorum Graecorum physiognomicorum praeparatio“ gegen die Herren Dr. phil. C. Kluge, Cand. der Phil. und Mitglied des philol. Seminars C. Nauke und Cand. der Phil. A. Suckow öffentlich disputiren. Beigefügt ist der Taube'schen Arbeit eine bisher noch nicht edirte Schrift des Aristoteles an Alexander: „De physiognomonia“ nach einem pariser Manuscript mit anderweit aufgefundenen Excerpten.

✱✱ Gestern feierte ein Mann, dessen Name nicht allein in Breslau, sondern in der ganzen Provinz geachtet und gefeiert ist, der königliche Musikdirektor Siegert, sein 50jähriges Jubiläum als Kantor zu St. Bernhardin. Am 2. April 1812 wurde derselbe als Kantor zu St. Bernhardin feierlichst installirt. Da bereits vor ein paar Jahren sein 50jähriges Jubiläum als städtischer Beamter amtlich gefeiert worden ist, an welcher Feier sich eine umfassende Betheiligung aus der ganzen Provinz dokumentirte, hatte der würdige Jubilar in seiner großen Anspruchslosigkeit die Bedeutung des Tages so sorgfältig geheim gehalten, daß er selbst den Kreis seiner nächsten Anverwandten und einiger Bekannten, die schon vor 50 Jahren in freundschaftlicher Beziehung zu ihm standen, und die er Abends in gemüthlicher Geselligkeit um sich versammelt hatte, mit der Anzeige von der Bedeutsamkeit des Tages vollständig überraschte. — Wie Großes und Segensreiches hat Siegert während seiner 50jährigen Wirksamkeit als Kantor zu St. Bernhardin gewirkt! Wie unendlich viel hat ihm nicht die Kirchenmusik in Breslau, ja in der Provinz, zu danken! Schaut er jetzt am Abend des früchtereichen Lebens auf sein 50jähriges Tagewerk zurück, so kann er mit freudiger Zuversicht und gutem Gewissen sagen: was ich versprochen, hab' ich redlich erfüllt. Die Worte, die er am 2. April 1812 vor dem Altare des Herrn ausgesprochen (die Installationsrede des Jubilars hat sich in sauberer Abschrift mit dem Titel: „Einige Fragmente über den allgemeinen und besonderen Werth der Tonkunst“ unter seinen Papieren vorgefunden) — sie sind herrliche Thaten geworden, an deren Früchten sich Tausende erlaben. — Möge der Lebensabend des würdigen, hochverdienten Jubilars noch ein langer und heiterer sein!

△ Das eben vollendete prachtvoll ausgestattete Urkundenwerk zur Hohenzollernschen Vorgeschichte (Zeitraum von 1095 bis 1417, „Monumenta Zollerana“ betitelt, sieben Quartbände umfassend, ist kürzlich vom Wirkl. Geh. Rath und Oberceremonienmeister Sr. Majestät des Königs, Grafen Stillfried zu Berlin, der hiesigen Universität, auf welcher der Hr. Graf und sein fleißiger Mitarbeiter, der Geh. Archivrath Dr. Märcker studirten, zum Geschenk gemacht worden. Seit dem Jahre 1835 hat der Verfasser die Urkunden des Hohenzollernschen Hauses gesammelt und seit 1846 unterstützte ihn bei der Herausgabe derselben Dr. Märcker. Neben den Urkunden hat Graf Stillfried auch anderen Hohenzollerischen Denkmälern seine Aufmerksamkeit geschenkt, namentlich solchen, die sich außerhalb Preußen befinden und der Erhaltung und Würdigung besonders werth erschienen. Er giebt davon unter dem Titel „Alterthümer und Kunstdenkmale des erlauchten Hauses Hohenzollern seit 1838 eine Reihe kostbarer, in Farbendruck ausgeführter Abbildungen nebst erklärendem Text heraus, ein Werk, welches schon durch die Weihe, die des hochseligen Königs Majestät und ein Humboldt, Rauch, Schadow, Schinkel und Beuth darüber ausgesprochen haben, unter die Elitenwerke unseres Jahrhunderts gehört. Die Auflage derselben beläuft sich nur auf 250 Exemplare, das Format ist Großfolio, wodurch die Verbreitung leider ziemlich erschwert ist. Gegenwärtig wir an der 8. Lieferung der neuen Folge gedruckt; mit der 12. wird der dritte und letzte Band des Werkes abschließen.

= bb = Die Studentenliedertafel, die mit der letzten Aufführung in Springers Lokal ihre Concerte für das verflossene Wintersemester beendete, gedenkt während der Osterferien in **Heinrichau bei Münsterberg** zu einem wohlthätigen Zweck ein Concert zu veranstalten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr 159 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 4. April 1862.

(Fortsetzung.)

Wenn auch nicht alle, so hat doch wenigstens die Hälfte der Mitglieder ihre Theilnahme zugesagt. Außerdem soll noch ein solenner Commerce daselbst stattfinden und das gemüthliche Zusammensein sich auf einige Tage erstrecken. Die Theilnahme des Publikums dürfte keine geringe sein, da sich ja der Verein auch über Breslau hinaus einer großen Beliebtheit erfreut. Wir wir hören, findet das betreffende Conzert am ersten Sonntage nach Ostern statt. — Im folgenden Sommersemester werden die Liedertafeln allmonatlich **2mal in Fürstensgarten** abgehalten werden.

=bb= Das Wasser in der Oder ist wieder im Fallen. Der Oberpegel stand gestern Mittag 12 Uhr 17 F. 3 Z., Abends 6 Uhr 17 F. 3 Z., heut Morgen 6 Uhr 17 F. 3 Z., heut Mittag 12 Uhr 17 F. 2 Z.; der Unterpegel gestern Mittag 12 Uhr 4 F. 4 Z., Abends 6 Uhr 4 F. 4 Z., heut Morgen 6 Uhr 4 F. 3 Z., heut Mittag 12 Uhr 4 F. 2 Z. Von oberhalb passirten die hiesigen Schleusen heut 3 Kähne, welche bei Kosel am Kanal gelegen. Dieselben waren von geringer Tragfähigkeit und je von 300 bis 700 Ctr. beladen. Stammholzflöße schwimmen fortwährend an. Das an der pöpelwitzer Eisenbahnbrücke verunglückte Schiff, welches glücklich heraufgeschraubt worden war, hat bereits wieder Ladung von Weizen genommen.

=bb= Vor einiger Zeit sind an Damen, welche ruhig die Straße passirten, gröbliche Insulte verübt worden, insbesondere von einem dem Arbeiterstande angehörigen Individuum. So erst neulich an der Ecke der Ohlauerstraße und des Ringes (Kornecke). Auf der Mathiasstraße aber hatte der freche Mensch hauptsächlich seine Wegelagerei aufgeschlagen und es wurden von ihm mehrere dem gebildeten Stande angehörige Damen mit der größten Roheit und Brutalität vom Bürgersteige nach dem Fahrdamm geschleudert, auch sogar die Wache insultirt und Widersetzlichkeit gegen die Sicherheitsbeamten ausgeübt. Der saubere Patron ist nun verhaftet und für einige Zeit unschädlich gemacht. Er ist ein Arbeiter und Bewohner der Rosengasse.

Vorgestern Abend in der 10. Stunde verließ ein hiesiger auf der Tauenzienstraße wohnender Schuhmachermeister, ein in der Nähe von Rothkretscham belegenes Restaurationslokal und trat allein den Rückweg auf der Ohlauer-Chaussee nach Hause an. Als er sich ohngefähr auf der Mitte des Weges nach der Stadt befand, holte ihn ein anständig gekleideter Mann, welchen er sich erinnerte, als Gast in dem eben von ihm verlassenen Lokal gesehen zu haben, ein und bot ihm seine Begleitung an, die um so williger angenommen wurde, als sich der erstere verspätete Wanderer in etwas aufgeregtem Zustande befand. Kaum waren Beide eine kurze Strecke mit einander gegangen, als der Fremde plötzlich dem arglos mit ihm sprechenden Schuhmacher einen Hieb mit der Faust auf den Kopf versetzte, daß diesen die Besinnung verließ und er kaum mehr wußte, was mit ihm vorging. Er ermannte sich indeß sofort und wehrte den Straßenräuber von sich ab, dem er beim strammen Anfassen den einen Rockschoß fast abriß. Dieser wußte sich indeß sehr bald von seinem schwachen Gegner zu befreien und ergriff querfeldein die Flucht, nachdem er jenem die Uhr aus der Tasche gerissen und zugleich seinen Hut als gute Beute erklärt hatte. Der Beraubte, der sich in Folge des erlittenen Schreckens und der erhaltenen Verletzung kaum weiter schleppen konnte, hat sofort dem Revierwächter noch an demselben Abend Anzeige von dem Vorfall gemacht, doch sollen die Recherchen nach dem frechen Individuum bis jetzt ohne Erfolg geblieben sein.

X. **Aus der Provinz.** [Major Jungmann.] Der am 25. v. M. in Hamburg verstorbene schleswig-holsteinsche Major Jungmann hat bis zu seinem Eintritt in türkische Dienste (1845) mehrere Jahre als Offizier im 5. Artillerie-Regiment in Schlesien gestanden. Es wird für die Kameraden und Freunde des Entschlafenen nicht ohne Interesse sein, über das ihm von seinen Kampfgenossen bereitete Begräbniß Näheres zu erfahren. Wir lassen daher eine Mittheilung aus Hamburg hier folgen:

„Auf eine sehr feierliche Weise, die noch gehoben wurde durch die Theilnahme eines außerordentlich zahlreichen Publikums, wurde am 28. d. Mts. Nachmittags die Leiche des ehemaligen schleswig-holsteinschen Artillerie-Majors C. J. Jungmann zur Erde bestattet. Mitglieder des Vereins der schleswig-holsteinschen Kampfgenossen trugen den einfachen Sarg aus dem Hause des Verstorbenen, in der Böckmannstraße in St. Georg, und stellten ihn auf die Bahre. Derselbe war geschmückt mit einem frischen Lorberkranz, mit dem Helme und dem Degen des Helden von Eckernförde und mit dem schleswig-holsteinschen Kreuze, der eckernförder Erinnerungsmedaille und dem Ernestinischen Hausorden des Herzogs von Koburg-Gotha. Um 4 Uhr setzte sich der Trauerzug nach dem St. Jacobi-Begräbnißplatze vor Wandsbeck in Bewegung. Dem Sarge folgte zunächst der Verein der schleswig-holsteinschen Kampfgenossen. Diesem schloß sich der bei weitem größte Theil des Offizier-Corps des Linien-Militärs, mit dem Obersten an der Spitze, an. Dann folgten eine Reihe Kutschen. Auf dem Begräbnißplatze wurde der Leichenzug von dem Musik-Chor des 1. Bataillons des Linien-Militärs mit Trauer-Musik empfangen. Nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt war, welche eine dichte Menschenmenge umstand, trat Herr Professor Dr. Aegidi an dieselbe heran, um in einer sehr ansprechenden Rede, die er mit den Worten begann: „Wir stehen hier an der Gruft eines Helden!“ das Andenken des Dahingeschiedenen, als dasjenige eines wahren deutschen Helden zu feiern, und an seine ruhmvolle Waffenthat zu erinnern, deren Kunde einst von ganz Deutschland jauchzend vernommen worden sei. Der Redner bemerkte dabei, daß er dem Betrauerten im Leben fern gestanden, und nur einer ehrenvollen Aufforderung nachkomme, indem er am Grabe spreche. Nach Hrn. Professor Aegidi hielt Herr Pastor Gurlith aus Billwärder eine längere Rede, und zwar, wie er erwähnte, in Folge des wiederholt von dem Verstorbenen ausgesprochenen Wunsches, daß er an seinem Grabe nicht fehlen möge. Er verbreitete sich vorzugsweise über die letzten Lebensjahre seines Freundes, welche von Todesfällen in seiner Familie und eigener Krankheit getrübt waren. Der Major Jungmann wohnte nämlich bis vor Kurzem mehrere Jahre in Billwärder.“

An diesen kurzen Bericht knüpfen wir die Bemerkung, daß Jungmann eine trauernde Wittwe und zwei Kinder — einen Knaben von 10 und ein Mädchen von 6 Jahren hinterläßt, die bisher auf eine kleine Pension Sr. Majestät des Königs angewiesen waren. Hoffen wir, daß der hinterbliebenen Wittwe wenigstens ein Theil dieser Pension erhalten bleibe, um die Erziehung der Kinder zu vollenden. *)

† **Grünberg,** 1. April. [Augenkrankheit. — Wahlen.] Im vorigen Jahre haben wir oft zur Zeit der Kreis- und Departements-Ersatz-Geschäfte von der bei den gestellungspflichtigen Mannschaften bemerkbar gewordenen granulösen Augen-Entzündung gelesen, in Folge deren ein großer Theil militärfähiger Leute habe zurückgestellt werden müssen. — Es sollen nun in Folge höherer Veranlassung die erforderlichen Mittel behufs Verhütung der Weiterverbreitung dieser anscheinend contagiös aufgetretenen Krankheit zur Anwendung gebracht werden, weshalb das königl. Landraths-Amt hierselbst die Magistrate und Ortsbehörden des Kreises angewiesen hat, alle Personen des Orts, welche an einer in dieser Hinsicht verdächtigen Augenkrankheit leiden, zu ermitteln und alsbald ihm namhaft zu machen, damit der Umfang der Krankheit beurtheilt und darnach die zur Heilung erforderliche Maßnahme getroffen werden könne.

Hinsichtlich der bevorstehenden Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus zeigt sich hier im Gegensatz zu anderen Orten noch die größte Ruhe. Bis jetzt hat nur die im Kreise schwach vertretene Kreuzzeitungspartei bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier des Königs eine auf die Wahlen bezügliche Besprechung gehabt, nach welcher dieselbe, so viel wir erfahren konnten, es sich zur Aufgabe gestellt hat, einen entscheidenden Einfluß auf die Scholzen und Lehrer des Kreises auszuüben, aus denen ein großer Theil als Wahlmänner hervorgehe. — Wie wir erfahren, wird für nächsten Sonntag eine Versammlung der liberalen Partei vorbereitet. — Im Allgemeinen scheint man hier dem Ausfall der Wahlen ganz freie Hand lassen zu wollen, was auch das gerathenste wäre, da nur in dieser Weise der wahre Wille des Volkes, auf den es doch ankommen soll, sich offenbaren dürfte. Der größte Theil der Einwohner hiesigen Orts scheint sich die Wiederwahl des früheren Abgeordneten, Rittergutsbesitzer Förster auf Kontopp, welcher für den Hagenschen Antrag stimmte, zur Aufgabe gestellt zu haben. In Folge der zugenommenen Seelenzahl hat der hiesige Ort statt bisher 41 jetzt 42 Wahlmänner zu wählen. Von großer Beeinträchtigung in Bezug auf die Betheiligung bei den Wahlen, dürfte die gerade in die Zeit der Wahlen fallende leipziger Messe sein.

ↄ **Jauer,** 2. April. Die heutige Nummer der hier erscheinenden „Unterhaltungsblätter“ bringt das Programm und einen Wahlaufruf **) eines hier zusammengetretenen Comite's. Nun das Kindlein geboren ist, haben einige der Herren Väter es für rathsam erachtet, sich etwas zurückzuziehen und die Ehre der Namensunterschriften andern Personen zu überlassen, die in Stadt und Umgegend in allgemeiner und hoher Achtung stehen. — Gestern ist hier — ein Riese gestorben; das war ein Mann, der sich für Geld sehen ließ, 27½ Zoll lang und sehr korpulent. Ein Schlagfluß hat ihn plötzlich getödtet.

△ **Reichenbach,** 2. April. [Petition.] Eine Anzahl hiesiger Gewerbtreibender hat sich zu einer Petition vereinigt, deren Zweck die Erlaubniß ist, Märkte an Sonntagen abhalten zu dürfen. In der Petition ist einerseits auf die Nachtheile für den Marktverkehr hingewiesen, welche aus dem betreffenden Verbot hervorgehen, andererseits der Umstand erörtert, daß eine größere Heiligung des Sonntags aus den Beschränkungen des Verkehrs in dieser Beziehung nicht erzielt wird. Die Petition ist den städtischen Behörden mit der Bitte um Befürwortung höheren Orts übergeben worden. Früher hatten die Petenten die Absicht, die Petition dem jetzt aufgelösten Hause der Abgeordneten, welchem ähnliche Gesuche zur Befürwortung schon von andern Orten vorlagen, einzusenden.

J. **Tarnowitz,** 2. April. Gestern und vorgestern wurden die Gefangenen aus dem hiesigen Gefängniß nach dem neuen Kreisgerichts-Gefängniß zu Beuthen abgeführt. — Die Passirbarkeit der Straßen unserer Stadt hat sich in neuerer Zeit in höchst erfreulicher Weise gebessert, so daß man die Schritte, welche zur Verbesserung der Straßen geschehen sind, belobigend anerkennen muß, insbesondere bezüglich des Weges nach dem Bahnhof.

K. **Ujest,** 3. April. [Schule.] In dem ¼ Meile von hier entfernten Herzogsitze Schlawentzütz wurde vor 23 Jahren durch die Munificenz des nun in Gott ruhenden Fürsten August zu Hohenlohe-Oehringen für die Kinder der fürstl. Diener eine evangelische Schule gegründet, und bei ihr ein Candidat theol. ev. angestellt. Diese Anstalt berechtigte zu schönen Hoffnungen, aber — sie hatte der Liebe nicht. Die Wahl der Hände, welchen ihre Leitung anvertraut wurde, war keine glückliche, und die edle Intention des Grundherrn blieb ohne Leben. Der Lehrer verließ die Schule endlich ganz und siedelte nach Amerika über, der edle Gründer starb und die Anstalt schlief ein. Aber nicht den Todesschlaf schlief sie, sondern den Schlaf zur Erholung. Wie ein Phönix aus der Asche erhob sie sich durch die Gnade des jetzigen durchlauchtigen Grundherrn, nunmehrigen Herzog von Ujest. Dieser Herr stattete die Anstalt durch Gaben an Geld und Naturalien so reichlich aus, wiewohl selten eine Schule auf dem Lande ausgestattet sein dürfte, und da ihr in ihrer Eigenschaft als Familien-Vereins-Schule auch die Schulgelder zufließen, welche die Eltern der sie besuchenden Kinder nach Verhältniß ihres Einkommens zahlen, so befindet sich die Anstalt in ganz erwünschter Situation. Sie verdient aber auch jede Unterstützung ehrlich, denn Lehrer und Schüler leisten, was man nur irgend verlangen kann. Die Ersteren, in der Person des Cand. philol. cath. Herrn Tanzmann und des Elementarlehrer Herrn Auras, sind Lehrer, wie wir sie jeder ähnlichen Anstalt nur wünschen wollen. Sie liegen mit Liebe ihrem Berufe ob und überschreiten bei weitem das ursprünglich gesteckte Lehrziel. Die Schüler und Schülerinnen aber sind nicht undankbar, und so kommt es denn, daß Knaben aus dieser Familien-Vereins-Schule nach der Tertia des Gymnasiums zu Ratibor aufgenommen wurden und dort gute Fortschritte machen, sowie, das Eltern aus weiter Ferne, sogar aus Oesterreich, ihre Kinder dieser Schule zuführen, wo sie, so weit es der Raum und der schon erwähnte Charakter der Anstalt als Familien-Vereins-Schule gestattet, Aufnahme finden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, hat der Theater-Director Meisinger das Sommertheater in Glogau definitiv übernommen. Zur Rückkehr desselben nach Görlitz in nächster Winter-Saison ist wenig Hoffnung vorhanden, da die Verluste, die er erlitten, zu bedeutend sein sollen, um ihm Lust zu machen, es noch einmal zu versuchen. — Bei dem heutigen Eintreffen des Musikdirectors Bilse aus Liegnitz behufs seiner hier abzuhaltenden beiden Concerte, wurde derselbe von der Kapelle des Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47 im Hotel zum „braunen Hirsch“ mit einigen Musikpiecen begrüßt.

† Rothenburg. Unser Wochenblatt beginnt die Agitation gegen die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten aus allen Kräften. Außer dem Wahlerlasse des Ministers und einer Verherrlichung desselben, einer Interpellation an den Gerichtsrath Geißdorf und einem Artikel gegen die Civil-Ehe, enthält es einen Artikel „zur neuen Wahl“, in dem die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten für eine Demonstration gegen den König erklärt, und die Wahl von Fortschrittsmännern als der sicherste Weg zur Anarchie oder zum Säbelregiment bezeichnet wird. Schließlich wird empfohlen: Grundbesitzer, große oder kleine, am liebsten einen Rittergutsbesitzer und einen conservativen christlichen Landmann oder Handwerker, keinen Gelehrten aus den Städten zu wählen.

△ Löwenberg. Das Programm für das neueste Concert der fürstl. Hofkapelle lautet: Harold-Symphonie von Berlioz. Die Fingals-Höhle. Ouverture von Mendelssohn. Ouverture zur Iphigenia von Gluck. Adagio aus der C-dur-Symphonie von Schumann. Concert (D-moll) für Clavier mit Orchester von Seb. Bach. Rhapsodie hongroise für Clavier von Liszt — Herr Hans v. Bronsart.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 2. April. [Wahlagitation.] Eine sehr bedeutende und höchst interessante Wahlagitation hat heute Nachmittag stattgefunden. Der Verein für deutsche Interessen in der Provinz Posen hatte sich unter dem Vorsitze des Hrn. Rittergutsbesitzer v. Tempelhof in Mylius Hotel versammelt, um die für die nächste Wahl einzuhaltende Stellung der Deutschen den Polen gegenüber zu berathen und zu verhandeln. Hr. v. T. las, nachdem er einige einleitende Worte an die Versammlung gerichtet, ein Wahlprogramm vor, dessen wesentlicher Inhalt der ist, die Stimmen der deutschen Wähler so viel als möglich zu concentriren und die bestimmte und entschiedenste Fügung der Minorität, wenn auch der gewählte Deputirte einer andern politischen Richtung angehört, um auf diese Weise eine geschlossene Phalanx gegen die überlegene polnische Partei zu bilden. Wenn auch mancher Wähler von der entschiedenen Niederlage der Deutschen überzeugt sei, so hält er es doch für Pflicht eines jeden Deutschen, nicht vor der Wahlschlacht den Wahlkampf aufzugeben, und schlägt vor, die zurückgetretenen oder zur polnischen Partei übergegangenen Deutschen durch Bekanntmachungen in den Zeitungen der öffentlichen Meinung preiszugeben. Hr. Gutsbesitzer Kennemann trägt noch einen von ihm verfaßten Aufruf an die Wähler vor, der im Allgemeinen dasselbe wie obiger, jedoch als Anhang noch einen Aufruf an die Juden und deutschen Katholiken enthielt, zu bedenken, daß sie auch Deutsche und Preußen sind, und daß sie von der polnischen Partei, mit der ein großer Theil bei der vorigen Wahl gestimmt hatte, wie geschichtlich dargethan wird, nichts zu erwarten hätten. Dieser Anhang rief eine bedeutende Debatte hervor, indem einige den ganzen Anhang, um nicht den Juden und Katholiken zu nahe zu treten, weggelassen wissen wollten, andere wollten das Beibehalten mit einigen Abänderungen, was auch dann angenommen und Hr. K. mit der Redaktion betraut wurde. Die Aufrufe sollen in allen Kreisen des posener und bromberger Departements vertheilt werden. Hieran knüpfte sich auch eine Debatte über die den Kammern einzureichenden Petitionen, wegen Abänderung der Wahlbezirke, damit für die Deutschen ein besseres und glücklicheres Resultat erzielt werde. An der Debatte betheiligten sich Hr. v. Bethmann-Hollweg, Hr. Graf v. Königsmarck, Hr. Posthalter Gerlach aus Gnesen und mehrere andere Herren. Hr. v. K. machte den Vorschlag, daß aus recht vielen Städten Petitionen, denselben Gegenstand betreffend, an die beiden Häuser des Landtages gerichtet werden möchten, machte auch zugleich aufmerksam, keine speziellen Vorschläge, die Abänderung betreffend, den Häusern anzugeben, sondern ihnen selbst die zweckmäßigste Abänderung zur Erreichung des gewünschten Zieles zu überlassen. Der Vorschlag wurde acceptirt. Bevor die Versammlung geschlossen wurde, ereignete sich noch ein Zwischenfall, der ungeheuren Jubel unter der Versammlung hervorrief. Herr von Massenbach bat um's Wort, sprach erst einige einleitende Worte, die schon recht pikant waren, und trat dann mit dem eigentlichen Zwecke seiner Rede hervor. Er sei ein ganz entschiedener Reactionär, hätte aber, trotzdem es ihm im Grunde der Seele zuwider war, bei der letzten Wahl dem von der deutschen Partei aufgestellten Fortschrittsmanne seine Stimme gegeben. Nachdem er sich indeß überzeugt habe, daß das aufgelöste Abgeordnetenhaus ungeeignete Männer enthielt, so müßte er entschieden warnen, keinem Manne seine Stimme zu geben, der nicht frommen, kirchlichen Sinn bewahrte, der nicht mit wahrem, religiösen Sinn und Gottesfurcht in das Haus trete, und auf solche Weise handle, spreche und sich bei der Abstimmung verhalte. Der Jubel über diese im Predigertone gehaltene Anrede wollte nicht enden, bis denn endlich der Herr Vorsitzende dem Redner begreiflich machte, daß das Abgeordnetenhaus keine kirchliche, sondern eine politische Versammlung sei, die dazu bestimmt wäre, den Wohlstand des Staates durch Regelung seiner Finanzen zu heben und zu stärken, und daß bei der Wahl eines Abgeordneten ein politisches aber kein kirchliches Glaubensbekenntniß verlangt werde.

Zuletzt wurde noch ein Werkchen über die politischen Zustände der Provinz Posen unter die Versammlung vertheilt. Hiermit schloß diese bedeutende Wahlagitation, die eine große Menge von Gutsbesitzern aus beiden Regierungsbezirken herbeigeführt hatte.

Posen, 2. April. [Milzbrand.] Unter dem Rindvieh und den Schafen in Dombrowke und Karolinenheim (Kreis Inowraclaw) ist der Milzbrand ausgebrochen und sind dieserhalb diese Ortschaften und ihre Feldmarken für Rindvieh, Schafe 2c. gesperrt worden. (Pos. Z.)

⊙ **Filehne,** 2. April. [Festliches.] Am 28. März d. J. beging Hr. Dr. Beheim-Schwarzbach, Director des Pädagogiums Ostrowo bei Filehne, das Doppelfest seiner silbernen Hochzeit und seiner 25jährigen Wirksamkeit als Vorsteher einer Erziehungs- und Lehr-Anstalt; ein Mann, der durch seine eminente praktisch-pädagogische Begabung, durch sein seltenes organisatorisches Talent, so wie durch seine rastlose Thätigkeit sich in weiten Kreisen einen ehren Ruf erworben hat. — Schon vorher hatten frühere Schüler für ein herzustellendes photographisches Album ihre Porträts eingesandt, meistens von den herzlichsten Worten dankbarer Erinnerung begleitet, darunter eine große Zahl von Männern in bedeutenden, einflußreichen Stellungen. Am Vorabend, nachdem die Bürgerschützen des nahen Städtchens dem Jubelpaare ihre Huldigung dargebracht, begaben sich die Festtheilnehmer, darunter viele aus weiter Ferne herbei geeilte Freunde und alte Schüler des Jubilars, in die Aula des Pädagogiums, um den Fest-Vorstellungen der Zöglinge und der Ueberreichung der Festgeschenke beizuwohnen, unter welchen das Festgeschenk der Eltern gegenwärtiger Zöglinge, die erste Stelle einnahm — eine kostbare Gabe, die in ihrer Großartigkeit auf eine dankbare Zufriedenheit mit den Leistungen der Anstalt schließen läßt. Mit Rührung folgte das anwesende Publikum der Familien-Scene, mit Interesse den dramatischen Aufführungen der einzelnen Klassen; auch die Kleinsten wollten es sich nicht nehmen lassen, den Abend verschönern zu helfen. — Am nächsten Morgen wurde die eigentliche Festfeier im Betesaale des Instituts mit Gesang, Gebet und feierlicher Rede in erhebender Weise begangen; wir sahen im Auge mehr als eines Gastes Thränen. Am Nachmittage erschienen Gäste, Lehrer und Repräsentanten der einzelnen Schüler-Abtheilungen zum Festmahl. Ein glänzender Fackelzug der Zöglinge beschloß den schönen Tag. Am Sonnabend versammelte der verehrte Jubilar zur Nachfeier, als seine Haupt-Festgäste, seine geliebte lebensfrische Jugend zum Abendtisch und heiterem Tanz; die großen Räume waren fast übervoll. Gesang, Deklamation, gymnastische Künste, Tanz und heiterer Maskenscherz erhielten im anmuthigen Wechsel das Interesse des Zuschauers wie die fröhliche Stimmung der Jugend, bis die späten Stunden der Nacht dem unvergeßlich schönen Feste ein Ende machten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Hamburg,** 1. April. [Thee.] Unser letzter Bericht war vom 1. März. Seitdem gelangten wir in den Besitz neuerer Nachrichten aus China bis 14. Febr. von Hongkong, 7. Februar von Shanghai und 5. Febr. von Fuhchau. In Canton beliefen sich die Thee-Umsätze auf nur 5 Chops, ein Total für die Saison von 229 Chops ergebend. Die letzte Preiserhöhung von 1 Tael war wieder geschwunden. Oonam u. Ningchow 21¾—28 T. Oopack ohne Vorrath. Grüner Contry-Thee blieb ohne Umsatz, Vorrath 8000 Colli.

** **Bremen,** 1. April. [Tabak]. In Erwartung eines Productionszolls von 3 C. auf nordamerikanische Tabake halten Eigner von Kentucky, Virginy und Maryland Tabaken damit höher, während sich dafür zugleich auch mehr Kauflust zeigt, — Was in den letzten Tagen abgeschlossen wurde, holte bereits bessere Preise. Von Stengeln ist zu festen Preisen ebenfalls Mehreres genommen. Verkauft wurden: 1079 Fässer Maryland, 187 Fässer Kentucky, 681 Fässer Stengel.

In Cigarren-Tabaken war das Geschäft wieder sehr belebt und in Cuba, Ambalema und Domingo Umsätze bedeutend zu vollen seltherigen Preisen. — Ambalema-Tabake sind damit in erster Hand ganz geräumt, und dürften weitere Zufuhren eben so prompt Nehmer finden, da allgemeine Frage dafür bleibt. Eigner von Brasil-Tabaken haben sich etwas im Preise gefügt, während dagegen für Portorico sich vermehrte Kauflust zeigt und zu höheren Preisen mehrere Ladungen abgeschlossen sind; — bei etwas weniger Festigkeit der Eigner würden weitere 7000 Päcke Portorico-Tabak Nehmer gefunden haben, auf die bereits sehr ernstlich unterhandelt wurde. Seedleaf-Tabake gleichfalls höher gehalten. Umsatz: 547 Seronen Havana, 4218 Seronen Domingo, 4686 Seronen Cuba, 7859 Seronen und Päcke Columbia, 1495 Päcke Brasil, 8302 Päcke Portorico.

Frankfurt a. O., 25. März. [Die Reminiscere-Messe] ist in diesem Jahre spät gefallen, was bisher immer gute Resultate ergab. Auch die jetzt im Großhandel beendete Messe muß als eine recht gute bezeichnet werden. Der größte Theil der mit 105,000 Ctr. — d. h. mit etwa 10,000 Ctr. mehr als im Vorjahre — hergebrachten Waaren hat einen raschen und lohnenden Absatz gefunden. Das Geschäft in Tuchen war sehr belebt und, mit Ausschluß der für Amerika passenden Fabrikate aus Sorau, Sommerfeld, Schwiebus, Crossen 2c., die bei wenigem Bedarf gedrückt waren, kann das Geschäft sowohl in Bezug auf Abfall, als erlangte Preise als zufriedenstellend bezeichnet werden. Tuche aus Guben, gemusterte aus Forste, Luckenwalde, Peitz 2c. und fast alle Sommerstoffe waren sehr gesucht und erhielten beim raschen Verkauf willig die früheren Preise, ohne die Kauflust völlig befriedigen zu können. In seidenen, halbseidenen, wollenen, baumwollenen und leinenen Waaren ist ein befriedigender Absatz gewesen, in rheinischen und westfälischen bedruckten und unbedruckten Nesseln ein guter, dagegen klagten die Verkäufer über gedrückte Preise im Verhältniß zu der Steigerung der Baumwollenpreise. In Kurzwaaren, Glas und Porzellan ist es, namentlich beim Kleinhandel, ebenfalls gut gegangen, weil sich durch das schöne Wetter sehr viele Käufer eingefunden hatten. Die Vorräthe an gegerbtem Leder und Felleu aller Art, Bettfedern, Wachs und Honig waren bald geräumt und wurde darin der Bedarf nicht gedeckt. Feine Rauchwaaren, als Marder, Iltis u. s. w. waren rasch zu hohen Preisen verkauft; dagegen war der Absatz in Borsten nur mittelmäßig. Ungeachtet an roher Schafwolle nur etwa 3500 Ctr. angefahren und die Preise gedrückt waren, blieb vieles davon unverkauft. An Pferden waren etwa 1400 Stück am Markte, die Preise waren hoch, der Handel war jedoch nicht lebhaft. (A. Pr. Z.)

** **Berlin,** 2. April. Soeben erfahren wir eine fernerweite außergewöhnliche Anerkennung eines preußischen Industriezweiges vom Auslande:

„Aus dem Cabinet Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Christian zu Dänemark. — Herrn Johann Hoff, Malz-Extract-Bierbrauerei in Berlin, Neue-Wilhelmsstraße Nr. 1.

Kopenhagen, den 23. März 1862. Se. königliche Hoheit der Prinz Christian zu Dänemark hat mir den Auftrag gegegen, Ihnen mitzutheilen, mit welcher Freude Hochderselbe die heilbringende Wirkung Ihres Bieres beobachtet hat, sowohl bei mehreren Mitgliedern Seiner hohen Familie, wie bei mehreren Bekannten.“

† **Breslau,** 3. April. [Börse.] Das Geschäft war auch heute nicht von Bedeutung, nur in einigen leichten Eisenbahnaktien fand ein größerer Umsatz statt. National-Anleihe 61¾ bezahlt, Credit 73½—73¼, wiener Währung 74 1/12—74. Freiburger Aktien 124 Br., Tarnowitzer 40¼—40¾, Neisse-Brieger 71¾. Fonds unverändert.

Breslau, 3. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 7—8½ Thlr., mittle 9½—10½ Thlr., feine 11—12 Thlr., hochfeine 12½—13 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—14½ Thlr., feine 16½ bis 17½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) etwas besser bezahlt; gekünd. 1000 Ctr.; pr. April und April-Mai 45 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 45¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 45¾ Thlr. Br., September-Oktober — —.

Hafer pr. April-Mai 20½ Thlr. Gld., Juni-Juli 21½ Thlr. Br.

Rüböl nahe Termine gedrückt; loco 11¾ Thlr. Br., abgelaufene Kündigungsscheine 11⅔ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 11¾ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni 12—11⅚ Thlr. Gld., September-Oktober 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus etwas fester; gek. 39,000 Quart; loco 15 11/12 Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 16⅙ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 16⅓ Thlr. Gld., Juni-Juli 16½ Thlr. Gld., Juli-August 17 Thlr. Br.

Zink fest, auf 5 Thlr. 12 Sgr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 3. April. Oberpegel: 17 F. 4 Z. Unterpegel: 4 F. 4 Z.

---

*) Die „Nat.-Ztg.“ theilt mit, daß dem Major Jungmann ein Denkmal errichtet und zu diesem Behufe Sammlungen veranstaltet werden sollten. Könnten die Sammelnden nicht zugleich Rücksicht nehmen auf die Lage der Hinterbliebenen? D. Red. d. Bresl. Z.

**) Wir haben bereits in der gestrigen Bresl. Ztg. einige Fragmente derselben mitgetheilt. D. Red.

Turn-Zeitung.

* **Görlitz,** 2. April. Die Mitglieder des hiesigen Turn- und Rettungs-Vereins, die sich zur Theilnahme an dem Rettungsgeschäfte verpflichtet haben, beschlossen am 20. März: der Verein solle sich in Zukunft auch beim Löschwesen direct betheiligen und deshalb mit dem Magistrat in Verhandlung treten. Jährlich sollen drei General-Uebungen stattfinden, im April, Juli und Oktober. Die Einübung der Mannschaften übernimmt Rettungswart Fiebiger, der sie auch nach ihren Fähigkeiten vertheilt. Wer zwei General-Uebungen im Jahre versäumt, soll aus der Liste der Rettungs-Mannschaften gestrichen werden. — Die Klettermannschaften sollen zum Unterschiede von den andern schwarze Helme erhalten.

Abend-Post.

Berlin, 2. April. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden, so weit bis jetzt bestimmt ist, am Donnerstag Abend mit dem kölner Schnellzuge hier eintreffen. — Die Königin-Wittwe begiebt sich in diesem Sommer nach Ischl, wo sie mit ihren beiden Schwestern, der Erzherzogin Sophie und der Königin-Wittwe von Sachsen, zusammenzutreffen gedenkt. — Auch der Justiz-Minister, der eine Zeit lang Anstand nahm, hat sich nunmehr entschlossen, den Beamten seines Ressorts den Wahlerlaß des Herrn von Jagow mitzutheilen. Wie uns mitgetheilt wird, ist in dem betreffenden Circularschreiben eine, das Verhältniß der Kreisrichter besonders behandelnde Stelle. (B. B. Z.)

— Dem Staatsminister a. D. v. Auerswald hat der König eine Wohnung im Schlosse Bellevue für den Sommer und eine andere Wohnung für den Winter in einem der hiesigen Palais überweisen lassen, woraus erhellt, daß der König den Oberburggrafen von Marienburg in seiner Umgebung zu sehen wünscht.

≈ **Breslau,** 3. April. Wie wir hören, kam der Wahl-Erlaß des Justizministers (s. oben) gestern in einer Plenarsitzung des hiesigen Appellations-Gerichtes zum Vortrag, und soll das Collegium beschlossen haben, denselben den Unter-Gerichten einfach zur Kenntnißnahme mitzutheilen.

—* In der heutigen sehr zahlreich besuchten Versammlung des Wahl-Vereins wurde der bisherige Vorstand mittelst Acclamation wieder gewählt. Hierauf hielt der Vorsitzende, Herr Justiz-Rath Simon, eine oft von lebhaftem Beifall unterbrochene, anderthalbstündige Rede, worin er das Verhalten des Wahlvereins zu den letzten Ereignissen und zu den Erlassen der Regierung, sowie die Situation der liberalen Partei, und speziell die Stellung der Fortschrittspartei, in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen erörterte. Wie Hr. Laßwitz mittheilte sind dem Verein an diesem Abend 100 neue Mitglieder beigetreten, so daß die Gesammtzahl gegenwärtig 634 beträgt, bedeutend mehr als bei den vorigen Wahlen. Ausführlicher Bericht vorbehalten.

Inserate.

—* In der Schwurgerichtssitzung vom 4. April kommt zur Verhandlung eine Anklage wider den Tagearbeiter Ernst Wilh. Krecksch, den Cigarrenmacher August Löwenberg, den Cigarrenmacher Joh. Wilh. Neumann, den Schuhmachergesellen Johann Gottl. Karl Hilse, den Tagearbeiter Ernst Schönfelder, der Tagearbeiter Joh. Karl Schulde und die verehel. Lohnkutscher Johanne Häusler geb. Kretschmer, sämmtlich aus Breslau, wegen Straßenraubes, neuen schweren Diebstahls, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beilegung eines falschen Namens und wiederholter gewohnheitsmäßiger Hehlerei.

Sonnabend den 5. April stehen folgende Termine an: Vormittag 8 Uhr wider den Schneidergesellen Eduard Friedrich Herrmann Casperke und die verehel. Tagearb. Johanne Eleonore Sommer geb. Biedermann, beide aus Breslau, wegen neuen schweren Diebstahls resp. einfacher Hehlerei, Vorm. 8½ Uhr: wider den Dienstknecht Karl August Summa aus Oels wegen versuchten neuen schweren Diebstahls, Vorm. 9 Uhr: wider den Tagearb. August Klausnitz aus Auras wegen neuen schweren Diebstahls, Vorm. 9¼ Uhr: wider den Dienstknecht Gottfr. Baumgart aus Jerasselwitz wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Ich wohne jetzt: [2759]
Neue-Taschenstraße Nr. 1, erste Etage.
Sprechstunden von 10—1 Uhr.
Zahnarzt **Block.**

Gesammtausgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

Soben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [2497]

Theodor Mügge's Romane.

1. bis 3. Band:

Der Chevalier.

Ein Roman in 3 Bänden.
2. Auflage. 8. 51 Bogen. Preis 1½ Thlr.

Theodor Mügge gehört mit Recht zu den beliebtesten Erzählern der Gegenwart und hat sich mit jedem neuen Werke einen wachsenden Ruf erworben. Nicht blos der Reichthum seiner Phantasie und der Glanz seiner Darstellung — auch der Geist echter Humanität und Freisinnigkeit, der alle seine Werke beseelt, haben ihn zum Liebling unseres Lesepublikums gemacht.

Ein Autor, der sich durch seine Schriften ein Weltpublikum gesichert hat, verdient gewiß, dem deutschen Volke in einer Gesammtausgabe näher gerückt zu werden, aus welcher erst das ganze, volle Bild seines dichterischen Schaffens hervortritt.

Die unterzeichnete Verlagshandlung glaubt mit einem solchen Unternehmen gleichzeitig eine Ehrenschuld der Nation gegen die Hinterbliebenen des Dichters abzutragen, und rechnet mit Zuversicht auf die lebhafte Unterstützung und Theilnahme des deutschen Publikums.

Die Ausgabe erscheint in Bänden zu je 15—18 Bogen in Octav-Format mit leserlichen, scharfen Lettern sauber gedruckt, zum Preise von 15 Sgr. pro Band, und umfaßt folgende Romane: 1) **Der Chevalier,** 3 Bde.; 2) **Toussaint,** 5 Bde.; 3) **Erich Randal,** 4 Bde.; 4) **Afraja,** 3 Bde.; 5) **Tänzerin und Gräfin,** 3 Bde.; 6) **Die Vendéerin,** 2 Bde.; 7) **Weihnachtabend,** 1 Bd.; 8) **Arvor Spang,** 2 Bde.; 9) **Verloren und gefunden,** 2 Bde.; 10) **Die Erbin,** 2 Bde.; 11) **Der Majoratsherr,** 1 Bd.; 12) **König Jacob's letzte Tage,** 1 Bd.; 13) **Neues Leben,** 2 Bde.; 14) **Der Prophet,** 3 Bde.; 15) **Der Voigt von Silt,** 2 Bde. Ferner: **Ausgewählte Novellen,** 10 Bde.

Breslau, im März 1862.

Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Das Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir in Breslau empfiehlt sich zum Ein- u. Verkauf von Landes-Produkten, landw. Maschinen, Gütern, Hypotheken 2c., so wie zur Besorgung von Versicherungen aller Art.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Direktor Herrn **Emil Paulich** in Grünberg beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. [3529]
Breslau, den 3. April 1862.
A. Mangelsdorff und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Mangelsdorff.
Emil Paulich.
Breslau. Grünberg.

Als Vermählte empfehlen sich: [3523]
Simmel Wollstein.
Johanna Wollstein, geb. **Lißner.**
Breslau. Schrimm.

Heut Vormittag um 9¾ Uhr ist meine liebe Frau **Anna,** geborene **Münzer,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden. [2846]
Kreuzburg, den 1. April 1862.
E. Thielmann.

Am 31. März Abends ¼7 Uhr entschlief sanft in Folge Schlaganfalles unsere geliebte Mutter, die verwittw. Frau Förster **Louise Krappatsch,** geb. **Herzog.** Dieses zeigen wir tiefbetrübt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [3521]
Pleß, den 1. April 1862.
Ottilie Opitz, geb. **Krappatsch.**
Ewald Opitz, fürstl. Mühlenverwalter als Schwiegersohn.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Gutsbesitzer P. Tschirschnitz in Striege, eine Tochter Hrn. R. J. Dietrich in Kotzenau, Hrn. Julius Koppel in Breslau.

Todesfälle: Frl. Bertha Jäkel, Hr. Buchhalter Adolf Mühmler aus Brieg.

Verlobungen: Frl. Agnes Herrmann in Berlin mit Hrn. Kaufm. Adolf Stadfleth aus Potsdam, Frl. Emilie Bettaque mit Hrn. Jul. Gräbert in Berlin, Frl. Marie Oehme mit Hrn. Albert Holzer das., Frl. Marie Evers in Schöneberg mit Hrn. Carl Born in Berlin, Frl. Emilie Simonsohn in Birnbaum mit Hrn. Michaelis Levy in Tirschtigel, Frl. Ida v. Bernuth in Oschersleben mit Hrn. Gebhard v. Henninges zu Hornhausen.

Ehel. Verbindungen: Hr. Lieut. Gust. Lange mit Frl. Ida Close in Berlin, Herr Josef Warschauer in Perleberg mit Frl. Edelina Gottliebson in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Superintendent Siegel in Küstrin, Hrn. S. Salinger in Berlin, Hrn. A. Werth in Berlin, Hrn. von Flatow in Ravenstein, eine Tochter Hrn. Seidenwaaren-Fabrikant Theodor Wolff in Berlin.

Todesfälle: Frl. Friederike Hulbe, 81 J. alt, in Berlin, Hr. Rentier Ludwig Wentzel, 82 J. alt, das., Hr. Joh. Christ. Fr. Hoffmann das., Hr. L. F. v. Szerwansky in Schwedt, Frau Kathinka Kaiser, geb. v. Reibnitz in Gauern.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 4. April. (Kleine Preise.) Zum dritten Male: **„Ein' feste Burg ist unser Gott."** Volksstück in 5 Akten von Arthur Müller.

Sonnabend, 5. April. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Fräulein Flies.** Neu einstudirt: **„Jakob und seine Söhne."** Oper in 3 Akten von Alexander Duval. Musik von Mehul. Hierauf, neu einstudirt: **„Die Zillerthaler in Schlesien."** Liederspiel in 1 Akt von Jos. Ferd. Nesmüller.



Das „Museum der lebenden Menschenracen" ist täglich vor der eisernen Brücke, Nikolaistraße, zu sehen. 1. Platz 7½ Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2½ Sgr.
[2661] **Ed. Nell.**

Dinstag, 8. April, Abends 7 Uhr, in der

Aula Leopoldina

der k. Universität:

Sechstes Sinfonie-Concert

unter Leitung des k. Musikdirectors
Julius Schäffer
und unter Mitwirkung des k. Hofpianisten Hrn.
Hans von Bülow.

Die Einrichtung der Saalplätze ist genau dieselbe, wie im Musiksaal, und haben die bisherigen Abonnements-Billets auch für die Aula Giltigkeit. Dagegen sind die Orchester- und Balcon-Plätze ebenfalls in den Saal verlegt worden. Den geehrten Inhabern dieser letztern steht es frei, dieselben im Lauf des heutigen Tages gegen andere nach ihrer Wahl umzutauschen. Der Plan der Plätze liegt bei **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse 13, aus. Ebendaselbst sind **von morgen, Sonnabend, ab** Eintrittskarten zu **numerirten** Plätzen à 1 Thlr. und zu **unnumerirten** (Balcon-) Plätzen à 20 Sgr. zu haben. [2858]
Breslau, den 4. April 1862.
Das Comité.

Im Saale zum blauen Hirsch.
Salon parisienne,
amerikanischer Riesen-Apparat für wandelbare Stereoskopie.

Dieselben sind hier noch ganz neu und noch niemals gezeigt. Ueber 1000 Bilder geben bei brillanter Gasbeleuchtung eine noch nie erreichte Abwechselung. Der Saal ist täglich von 9 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends geöffnet. Entree 5 und 10 Sgr. Kinder 2½ Sgr.
[2861] **J. Duret** aus Paris.

Wintergarten.

Heute Freitag den 4. April: [3530]
20. (letztes) Abonnement-Konzert
von der Kapelle des königl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11.
Anfang 4 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person 2½ Sgr.

Weissgarten.

Heute Freitag den 4. April:
1. Abonnement-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie Nr. 3 (C-moll) von Louis Spohr. Ouvertüre: „Die Zauberflöte" von Mozart. Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Billets zu den Abonnements-Konzerten sind im Weissgarten bei C. Springer unter den bekannten Bedingungen zu haben.

Vorläufige Anzeige.

A. Seiffert's Hotel

Nr. 21. Alte Taschenstraße **Nr. 21.**

Hiermit erlaube ich mir einem hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich morgen **Sonnabend den 5. April** meinen neu renovirten und verschönerten Garten mit **großem Militär-Concert** von der Kapelle des königl. 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Faust** eröffnen werde. [3539]
A. Seiffert,
Nr. 21. Alte Taschenstraße Nr. 21.

Das im Kreise Inowraclaw, 1½ Meilen von Strzelno, 4 Meilen von Inowraclaw belegene **Rittergut Kozuszkowa Wola** soll im Wege der Subhastation **am 2. Juni d. J.** an der Gerichtsstelle zu Inowraclaw verkauft werden.

Dasselbe besteht aus ungefähr 1500 Morgen, darunter 480 Morgen vorzüglicher Wiesen, 900 Morgen meist 2. Klasse pflügbaren Ackers. — Die Schulden bestehen außer 8050 Thlr. Bromberger Pfandbriefen aus 14,058 Thlr.; der Ueberrest des Bietungsquantums kann auf beliebige Fälligkeitstermine vom Käufer übernommen werden. [2817]

Prediger P. Neustadt, Wallstraße 14 b, macht vor dem Wechsel des Quartals auf seine für jüdische Knaben in jeder Beziehung vortrefflich eingerichtete Pensionsanstalt aufmerksam, welche durch tüchtige Lehrkräfte in den Stand gesetzt ist, allen Anforderungen zu genügen. [3532]

Meine **Wohnung** und **Comptoir** befindet sich jetzt **Junkernstraße 21** im Hause der Weinhandlung des Herrn König. [3507]
Adolph Bodstein.

Ph. Bartholomäus, Schneidermeister, wohnt jetzt: [3538]
Ring Nr. 32 (Eingang Hintermarkt).

Lokal-Veränderung.

Vom 3. April a. c. verlegen wir unser Comptoir nach der **Herrenstraße 26,** erste Etage. [2732]
Moritz Werther u. Sohn.

Mein Comptoir nebst Wohnung befindet sich vom 1. d. M. ab, nicht mehr Reuschestraße Nr. 12, sondern
Reusche- u. Büttnerstr.-Ecke Nr. 34.
[3425] **L. W. Löhnert,**
Speditions- u. Verladungs-Geschäft.

Das **Comptoir** von
Abraham Schlesinger in **Berlin,**
bisher Breitestraße Nr. 10 befindet sich vom 2. April ab. [3485]
Oberwallstraße Nr. 20.

Zahnärztliche Anzeige.

Auf den Wunsch mehrerer Zahnleidenden werde ich Sonntag den 13. April nach Breslau kommen, und daselbst im Hotel zur goldenen Gans Montag und Dinstag den 14. und 15. d. zu sprechen sein. Für diejenigen geehrten Zahnpatienten, die die Erfindung meines **Mundmessers** noch nicht kennen, bemerke ich, daß nach unparteiischen Zeugnissen, wie des General-Majors du Trossel, Geh. Sanitätsraths Dr. Bartels, Oberarzt in Bethanien u. A. durch den Mundmesser ein so richtiger Abdruck des Mundes und demzufolge ein so wohlorganisirtes Gebiß erzielt wird, daß diese Erfindung für die Gesundheit des Körpers und dem Wohllaut der Stimme von größter Wichtigkeit ist, besonders da die Preise so gestellt sind, daß auch ein wenig Bemittelter sich eine solche Garnitur verschaffen kann. [2827]
Berlin, den 29. März 1862.
Dr. **E. Blume,** Hofzahnarzt und General-Schatzmeister der Friedr.-Wilh.-Victoria-Landesstiftung, wohnhaft in Berlin unter den Linden Nr. 41.

Zucker-Extraction
aus getrockneten Rüben mittelst Weingeist.

Der Beitritt zum Abonnement auf die hierauf bezüglichen Mittheilungen wird bis Mitte Mai d. J. verlängert und Jedermann, der sich für dieses Verfahren interessirt und sich eine selbstständige Anschauung über Einfachheit und Rentabilität verschaffen will, zur Betheiligung eingeladen.

Die Zeichnungen für einen Fabrikbetrieb zur Verarbeitung von 40—50,000 Ctr. grüne Rüben sind von einer renommirten Maschinenfabrik theils ausgeführt, theils in Ausführung begriffen und kann auf diese gegen Revers und die Kosten deckenden Abonnementspreis abonnirt werden. [2816]
Näheres auf frankirte Briefe.
Heilbronn, Würtemberg.
Rud. Leidenfrost.

Große Kapitalien,

gegen erste Hypotheken an Landgütern in der Nähe von Breslau und Liegnitz zu 4¼ %, auf entfernt gelegene Güter in Schlesien dagegen zu 4½ % jährliche Zinsen, habe ich als Vermittler fortwährend auszuleihen. [2820]
Heinrich Graichen, Rechtsanwalt, Notar und Ablösungscommissar in Leipzig.

Monats-Uebersicht [2455]
der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.		
Geprägtes Geld	338 430	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	4,580	"
Wechsel	1,692,980	"
Lombard-Bestände	190,780	"
Effekten	24,870	"
Grundstück und diverse Forderungen	100,930	"
Passiva.		
Noten im Umlauf	984,880	Thlr.
Forderungen von Correspondenten	50,210	"
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	234,610	"
dto. dto. mit 6monatlicher Kündigung	11,000	"

Posen, den 31. März 1862. **Die Direktion.** Hill.

Verein „zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums".
Dinstag den 5. d. M., Abends 8 Uhr, im grossen Saale des Café restaurant: Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. **Jacob Levy:** „über zwei hervorragende Gesetzlehrer des jüdischen Alterthums." [2843]

Kaufmännischer Club.
Die wöchentlichen Zusammenkünfte finden von jetzt ab **Sonnabends** bei **Friedrich** (Mauritiusplatz 4) statt. [3465]
Der Vorstand.

Wahl-Versammlung.

An alle wahlberechtigten Preußen, welche bei den letzten Abgeordneten-Wahlen nicht äußeren Rücksichten zu Liebe, sondern aus innerer Ueberzeugung für die Entwickelung unseres Verfassungslebens gemeinsam gewirkt haben, tritt auf's Neue die Aufforderung heran, sich zu gleichem Wirken bei den nahe bevorstehenden Neuwahlen zu vereinigen. [2845]

Im Liegnitz-Goldberg-Haynauer Wahlbezirke sind bei den Wahlen der letzten 4 Jahre, ohne daß es der Aufstellung eines Parteiprogrammes bedurft hätte, alle liberal und constitutionell gesinnten Männer Hand in Hand gegangen in dem Bewußtsein, daß wahrhafte Treue und Ergebenheit gegen Se. Majestät den König die Grund-Voraussetzung ihres Wirkens sei, wie in der Ueberzeugung, daß die Machtstellung unseres Vaterlandes in keiner wirksameren Weise gestärkt und gehoben werden kann, als wenn ein seiner verfassungsmäßigen Rechte sicheres, selbstbewußtes Volk seinem Könige zur Seite steht.

Diese Ueberzeugung hat bisher die Richtung angegeben, nach welcher hin eine Wirksamkeit geübt worden ist; sie hat alle unwesentlichen Meinungs-Unterschiede dem einen Zweck unterordnen lassen, den Bestrebungen einer Partei entgegenzuwirken, welche die Lebensbedingung unseres Staates in Aufrechthaltung von Einrichtungen sucht, die theils mit der Verfassung nicht im Einklang stehen, theils der fortgeschrittenen Entwickelung des Volkes nicht mehr entsprechen. Der wiederholte unbeeinflußte Ausspruch der Wähler hat das geringe Gewicht der Partei dargethan, die sich den Namen der „conservativen" beigelegt hat.

Wie bis jetzt die liberale und constitutionelle Partei sich auf keine andere Autorität, als auf die innere Berechtigung ihrer Bestrebungen gestützt hat, so vermag ihr auch die Veränderung in den Personen der Minister nicht eine andere, eine neue Richtung anzuweisen. Sie kann nur nach wie vor die Verwirklichung der Grundsätze, zu denen sie sich bei den letzten Wahlen offen und unzweideutig bekannt, und die für unser Vaterland in dessen glorreichster Epoche ihren Ausgangspunkt haben, als ihr einziges Ziel ansehen, und wird des Erfolges um so sicherer sein, je mehr sie dasselbe mit Ernst und Mäßigung, aber auch mit Entschiedenheit zu verfolgen bestrebt ist.

Ihre nächste Aufgabe wird es sein, ihren Anhängern die durch die Verfassung verbürgte unabhängige Ausübung ihres Wahlrechtes zu sichern, damit das Resultat der Wahl der unverfälschte Ausdruck der Gesinnungen des Volkes sei.

Um eine Vereinigung Gleichgesinnter auf alter bewährter Grundlage anzuregen, laden die Unterzeichneten alle Urwähler des diesseitigen Wahlbezirks von Stadt und Land, welche diese Auffassung theilen, zur Constituirung eines Wahlcomité's und einer weiteren Besprechung auf

Sonntag, den 6. April Nachmittags 3 Uhr

in den Saal des Gasthauses „zum Kronprinz von Preußen" bei Tegtmeyer hierselbst, Breslauer-Vorstadt, ein.

Liegnitz, den 28. März 1862.

Aßmann, Kreisgerichtsrath. **Bartsch,** Stadtverordneter. **Eyssenhardt,** Kreisger.-Rath. **Franke,** Posthalter. **Frhr. v. Gablenz,** Seifersdorf. **Gloguer,** Kfm. u. Beigeordn. **Gobbin,** Stadt-Syndikus. **Dr. Hirsch,** Rechtsanwalt. **Dr. Jänisch,** Stadtverordneter. **Köhler,** Silberwaarenfabrikant. **Leuschner,** Gutsbesitzer. **Mathesius,** Rittergutsbes. **Pleßner,** Rechtsanwalt. **Quoos,** Rittergutsbesitzer. **Schäche,** Fournierfabrikant. **Schiche,** Rittergutspächter. **Bar. v. Schimmelmann,** Rittergutsb. **Dr. Schreiber,** prakt. Arzt. **Schwarz,** Stadtrath. **Seibt,** Kreisrichter. **Wittich,** Gutsbesitzer.

Im Verlage von **Otto Janke** in Berlin ist soeben erschienen, und durch die Buch- und Kunsthdlg. von **Trewendt & Granier** in **Breslau** zu beziehen:

Das Gesetz über die Presse

vom 12. Mai 1851, erläutert durch
Schwarck, Ober-Staatsanwalt z. D.

Nebst einem alphabetischen Sachregister und einem Anhange, enthaltend das Gesetz vom 29. Juli 1861, wegen Erhebung der Stempelsteuer von Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblättern, das dazu ergangene Regulativ vom 7. November 1861 und das Finanz-Ministerial-Reskript vom 10. Januar 1862.

Diese gründlich durcharbeitete Schrift des bekannten Verfassers ist allen Rechtslehrern und praktischen Juristen, so wie allen denen zur Anschaffung zu empfehlen, welche zur Presse nur in irgend einer Beziehung stehen. [2837]

Oppeln=Tarnowitzer Eisenbahn=Gesellschaft.

Die Dividende für das Jahr 1861 ist auf ⅚ Procent oder 1⅔ Thlr. pr. Aktie festgesetzt worden. Die Auszahlung erfolgt in der Zeit **von Montag den 7. bis Mittwoch den 30. April d. J.** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden, und zwar:
in **Oppeln** bei **unserer Hauptkasse,**
in **Breslau** bei den Herren **Ruffer und Comp.,**
in **Berlin** bei den Herren **Mendelssohn und Comp.**
gegen Aushändigung des Dividendenscheins Nr. 4.

Zugleich werden die Herren Aktionäre, welche mit der Einlösung der Zinsen pro 1858 (4 Procent oder 8 Thlr. pro Aktie, Dividendenschein Nr. 1) und der Dividende pro 1860 (⅚ Procent oder 24 Sgr. pro Aktie, Dividendenschein Nr. 3) noch im Rückstande sind, **erinnert,** diese Zinsen und Dividenden ebenfalls in angegebener Zeit und an den genannten Zahlstellen zu erheben, **indem Dividendenscheine, welche innerhalb vier Jahren, vom ersten Zahlungstage ab gerechnet, nicht eingelöst werden, confr. § 23 des Gesellschafts=Statuts, der Gesellschaft verfallen.**

Breslau, den 27. März 1862. [2825]

Die Direktion der Oppeln=Tarnowitzer Eisenbahn=Gesellschaft.

Oppeln=Tarnowitzer Eisenbahn=Gesellschaft.

Die diesjährige ordentliche General=Versammlung der Herren Aktionäre wird hiermit auf
Freitag den 2. Mai, Nachmittags 3 Uhr,
zu Breslau im Conferenz=Zimmer des Börsengebäudes, par terre rechts, anberaumt.

Mit Bezug auf die Bestimmung des § 31 des Gesellschafts=Statuts haben die Herren Aktionäre, welche bei der General=Versammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, ihre Aktien resp. die Depositalscheine mit einem von ihnen vollzogenen Nummern=Verzeichniß in duplo, wovon das eine Exemplar, mit dem Deposital=Vermerk versehen, zurückgewährt wird, bei unserer Gesellschaftskasse im Direktions=Bureau zu Breslau, Königsplatz Nr. 3a., bis zum 29. April, Nachmittags 6 Uhr, niederzulegen.

Daselbst ist auch seiner Zeit der gedruckte Jahresbericht in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 27. März 1862. [2826]

Der Verwaltungsrath der Oppeln=Tarnowitzer Eisenbahn=Gesellschaft.

Zwei Schreiben
an den Brauermeister und Brauereibesitzer Herrn **Johann Hoff,** Neue-Wilhelmsstraße Nr. 1
(dicht an der **Marschallsbrücke**) in Berlin, als ferner
thatsächlicher Beweis von der heilkräftigen Wirkung seines Malzextrakt-Gesundheitsbieres.

Ferdinandshof (Reg.=Bez. Stettin), den 4. Febr. 1862.

„Ew. Wohlgeboren erlaube mir 1 Kiste mit 12 leeren Flaschen mit der ergebensten Bitte zu übersenden, mir abermals 12 Fl. zukommen lassen zu wollen u. s. w.

„In Betreff Ihres Fabrikats muß ich mich den Verehrern desselben mit der Bemerkung anschließen, daß die Wirkung bei mir ans Wunderbare grenzt, da alle angewandten Mittel nicht die geringste Linderung bei veraltetem Husten und Verschleimung hervorzubringen im Stande waren, und Ihr Extrakt schon bei Gebrauch der vierten Flasche den Husten linderte, und eine Unmasse von Schleim zum Auswurf brachte, so daß ich jetzt ziemlich wiederhergestellt bin.“ 2c.

Urban, Gasthofbesitzer.

Augustfehn (Herzogthum Oldenburg), den 15. Febr 1862.

„Die ausgezeichneten heilsamen Wirkungen Ihres Malzextrakt = Gesundheitsbieres veranlassen mich, Sie um eine Sendung von 12 Fl. zu ersuchen. — Meine Frau litt nämlich schon seit drei Jahren an heftigen Magenkrämpfen. Während dieser Zeit brauchte sie die berühmtesten Mittel, welche ihr aber alle nicht helfen konnten. Ihr Zustand verschlimmerte sich mit jedem Tage, so daß sie die Hoffnung, je wieder hergestellt zu werden, aufgab. Nachgehends wurde ihr Uebel für Magenkrebs erklärt, und ihr jede Rettung abgesprochen. Als letztes Hilfsmittel nahm sie nun ihre Zuflucht zu Ihrem so weit berühmten Malzextrakt, und ist nun nach einem dreimonatlichen Gebrauch desselben ihre Gesundheit beinahe völlig wiederhergestellt, so daß sie eine Reise von einigen 90 Stunden ausgehalten hat. Wir wohnten nämlich in Westfalen und hatten Ihren Malzextrakt von dort bezogen, bis wir in voriger Woche nach hier übersiedelten, weßhalb ich mich jetzt direkt an Sie wende, um Ihr heilsames Mittel nun selbst zu gebrauchen, weil auch ich jetzt seit einiger Zeit leidend und kränklich bin.“ u. s. w. [2748]

A. Gohres, Formermeister der oldenburger Eisenhütten=Gesellschaft.

Mineral-Brunnen=Anzeige.

Frische Füllungen von [2851]
Ober=Salzbrunn und **Wittekinder Salzbrunn, Selter=Brunnen, Emser Kränches** und **Kessel=, Pyrmonter, Eger, Biliner** und **Bitter=Brunnen**
sind von den Quellen eingetroffen bei
Carl Straka, Albrechtsstraße der königl. Bank gegenüber,
Mineralbrunnen=, Colonial=Waaren=, Delikatessen=Handlung, Niederlage der Dr. Struve und Soltmanns künstlicher Wässer.

Bekanntmachung.

Indem wir den **Ausverkauf** unseres reich assortirten Waaren = Lagers bis jetzt nicht zu beenden im Stande waren, so finden wir uns veranlaßt, die noch vorhandenen Bestandtheile unseres Magazins, optischer, mathematischer, meteorologischer und anderer Instrumente in die **erste Etage des Hotels zum „blauen Hirsch“, Ohlauerstraße 7,** von heute ab zu verlegen, und den **Ausverkauf** daselbst noch kurze Zeit fortzusetzen, weßhalb wir nicht verfehlen, ein hochgeehrtes Publikum hiervon zu benachrichtigen, und ganz ergebenst auf die ungemeine Billigkeit dieser vortrefflichen Gegenstände nochmals aufmerksam machen.

Breslau, den 3. April 1862. [2829]

Gebr. Strauß, Hofoptiker,
im Hotel zum „blauen Hirsch“, erste Etage.

[2723]
Photographie=Albums

in den neuesten elegantesten Mustern, mit und ohne Beschläge, in Leinwand, Leder, Sammt und antiken Holzdeckeln gebunden, zu 100, 50, 30, 25 und 12 Photographien, à 15 Sgr., 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr., 1⅓ Thlr., 1⅔ Thlr., 2 Thlr., 2½ Thlr., 3 Thlr., 3⅓ Thlr., 3⅔ Thlr., 4 Thlr., 4⅔ Thlr., 5 Thlr. bis 7⅔ Thlr., empfiehlt in großer Auswahl: **Joh. Urb. Kern,** Ring Nr. 2.

יין כשר על פסח
איזט נור אללין בהכשר הרב הגאון דק״ק ברעסלויא הערדן לאנדראבבינער מו״ה גדלי׳ טיקטין, אין דען פיינסטען אונד בעסטען זארטען צו דען בילליגסטען פרייזען צו האבען בייא
[2712]
יוסף לאנדויא
איז ברעסלויא, רינג נו׳ 18·

Hamburger Photogene, Solaröl, chemisch rein Rüböl Paraffin=, Sideral= und Stearin=Kerzen

hält auf Lager und empfiehlt: [3402]
Ewald Müller, Elisabetstr. 4.

Amerikanischen Pferdezahn-Mais

offeriren billigstens: **Bülow u. Co.** [3514]

Actien=Subscription.
Preußische Hypotheken=Versicherungs=Actien=Gesellschaft
zu Berlin.

Nachdem die Statuten obiger Gesellschaft von den königl. Ministerien genehmigt, und die Unterzeichneten als Gründungs=Comite zusammengetreten sind, wird hiermit die erste öffentliche Actien=Emission von [2844]
2,500,000 Thaler in 5000 Actien à 500 Thaler
vom 7—19. April d. J.
zur öffentlichen Subskription gestellt. Es nehmen Zeichnungen an:

S. L. Landsberger zu **Breslau.**
Breest u. Gelpcke in **Berlin.**
Wilhelm Wolff in **Berlin.**
Ritterschaftliche Privat=Bank in **Stettin.**
J. Simon Wwe. u. Söhne in **Königsberg.**
M. M. Normann in **Danzig.**
Jacob Litten in **Elbing.**

Gebr. Friedländer zu **Breslau.**
Carl Deneke in **Magdeburg.**
Morgenstern u. Co. in **Magdeburg.**
Moritz u. Hartwig Mamroth in **Posen.**
Deichmann u. Co. in **Köln.**
Adolph Schmedding u. Söhne in **Münster.**

Bei der Zeichnung sind auf jede Actie 25 Thaler anzuzahlen, und wird die darüber ausgestellte Quittung bei dem, nach erfolgter landesherrlichen Bestätigung, auf jede Actie zu leistenden Einschuß von 125 Thaler in Anrechnung gebracht.

Im Falle die Gesammtzahl der bisher und während der öffentlichen Subscription gezeichneten Actien 5000 Stück überschreitet, findet eine verhältnißmäßige Reduction der Zeichnungen mit Bevorzugung derjenigen von einzelnen Actien statt.

Statuten und Prospekte sind bei den Zeichenstellen zu haben.

Berlin, den 2. April 1862.

Das Gründungscomite der Preuß. Hypotheken=Versicherungs=Actien=Gesellschaft.

Bankier **J. T. L. Gelpcke** sen. (Firma Breest u. Gelpcke) zu Berlin; Kaufmann **Friedrich Wilhelm Wolff** (Firma Wilhelm Wolff in Berlin und Manchester); Geh. Justizrath Stadtgerichtsdirektor **Voigt** zu Berlin; Geh. Finanzrath **Carl Löwe** zu Berlin; **von Olberg,** Generalmajor z. D. zu Berlin; Justizrath **Gustav Wolff,** Rechtsanwalt am königl. Ober-Tribunal zu Berlin; Dr. **Otto Hübner,** Direktor des statistischen Central=Archivs zu Berlin; Justizrath Dr. **Straß** zu Berlin; Rittergutsbesitzer und General=Konsul **Gutike** auf Welna; Burggraf **zu Dohna** auf Kleinkotzenau; **Moritz Landsberg** (Firma S. L. Landsberger) zu Breslau; Rittergutsbesitzer **Förster** auf Kontop, Mitglied des Abgeordnetenhauses; Rittergutsbesitzer **Gerhard Geysmer** auf Terranova bei Elbing, außerordentliches Mitglied des Landes=Oekonomie=Collegii; **Martin Elsner von Gronow** auf Kalinowitz, ordentl. Mitglied des Landes=Oekonomie=Collegii; Commerzienrath **Deneke** zu Magdeburg; Stadtrath **August Morgenstern** (Firma Morgenstern u. Co.) in Magdeburg; Rittergutsbesitzer und Amts-Rath **Jacobs** auf Treskow; **Carl Kohlbach** auf Neue=Mühle bei Alt=Ruppin; Rittergutsbesitzer **von Hövel** auf Meseberg bei Gransee; Rittergutsbesitzer **von Lavergne=Peguilhen** auf Falmirowo; Rittergutsbesitzer **Herrmann Stubenrauch** auf Rostin; Rittergutsbesitzer **von Hennig** auf Dembowalonka, Mitglied des Abgeordnetenhauses; Commerzienrath **Moritz Simon** (Firma J. Simons Wwe u. Söhne) in Königsberg; Gutsbesitzer und Fabrikant **Brause** aus Dederstedt.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [429]

Ueber den Nachlaß des am 30. März 1861 hier verstorbenen Sensals **Louis Schwartz** ist das erbschaftliche Liquidations = Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts=Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 26. April 1862** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 7. Mai 1862,** Vormittags 11¼ Uhr, in unserem Sitzungs=Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 22. März 1862.

Königl. Stadt=Gericht. Abth. I.

Handels=Register.

In das Firmen=Register des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 223 der Bierbrauer und Fabrikant von Malzextrakt **Johann Bernhard Hoff** zu Berlin, Ort der Niederlassung Berlin, [2854]
Firma **Johann Hoff**
eingetragen zufolge Verfügung v. 10. März 1862 an demselben Tage.

Berlin, den 18. März 1862.

Königliches Stadt=Gericht.
Abtheilung für Civilsachen.
gez. J. A. Keyßner.

---

[484] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen=Register ist sub laufende Nr. 1 die Firma **Bernhard Ninkel** zu Steinau a. O., und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhard Ninkel** zu Steinau a. O. am 1. April 1862 eingetragen worden.

Steinau a. O., den 1. April 1862.

Königl. Kreis=Gerichts=Deputation.

Nachlaß=Auction. [2859]

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Korbmachermeisters **Meyer** sollen:

I. **Montag den 7. April** Vormittags von 10 Uhr ab **in meinem Auctions=Lokale, Ring Nr. 30,** eine Treppe hoch, **das Waarenlager,** bestehend in lackirten Korbstühlen, Blumentischen, Etagèren, Epheuspalieren, Papier=, Arbeits= und andern Körben u. dgl., sowie

II. **Dinstag den 8. April** Vormittags von 9½ Uhr ab, **Werderstraße 24** par terre, verschiedene Möbel, 3 Gebett Betten, Kleidungsstücke, Haus= u. Küchengeräthe,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Saul, Auctions=Commissarius.

Gasthofs=Verpachtung.

Der hiesige sehr frequente Gasthof erster Klasse **zum Schützenhause** soll nebst angemessenem Inventar
den 14. d. M., als Montags
Vormittag 11 Uhr,
in unserm Amtslokale auf 3 oder 6 Jahre, vom 1. Mai d. J. ab, meistbietend verpachtet werden, was qualificirten Unternehmern hiermit angezeigt wird.

Namslau den 2. April 1862. [2818]

Der Magistrat.

Alle Sorten österliche Wurst
ist stets vorräthig bei
H. Schiftan in Namslau.

Anzeige. [486]

Zur Verpachtung der Hutung auf dem Schießplatze bei Carlowitz, auf ein Jahr, ist ein Licitations=Termin zu **Donnerstag den 10. d. M.,** Vorm. 10 Uhr, der um 12 Uhr Mittags geschlossen wird, in unserm Büreau (Graben und Kirchstraßen=Ecke Nr. 29) anberaumt, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Breslau, den 3. April 1862.

Königl. Garnison.Verwaltung.

Anzeige. [485]

Zur Verpachtung der Jagdgerechtigkeit auf dem Schießplatze bei Carlowitz, auf ein Jahr, ist ein Licitations=Termin zu **Mittwoch den 9. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, der um 12 Uhr Mittags geschlossen wird, in unserem Bureau (Graben und Kirchstraßen=Ecke Nr. 29) anberaumt, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Breslau, den 3. April 1862.

Königl. Garnison=Verwaltung.

Allen Freunden der **Spargelkultur** darf nachstehende, durch die Praxis glänzend bewährte Schrift angelegenlich empfohlen werden: **Die Spargelzucht,** in ihrer einfachsten Gestalt, in ihrem billigsten Betriebe, in ihrem schnellsten Erfolge und in ihrem höchsten Ertrage, dargestellt von **Joh. Andr. Topf,** Landwirth in Erfurt. In eigenem Verlage und zu beziehen durch alle Handelsgärtnereien Erfurts. Preis 5 Sgr.

Export. Gros & Détail.
Den Eingang **sehr bedeutender**
neuer Lieferungen:
Schweiz, Savoyen, Rhein, Baden, Würtemberg, Baiern, Salzburg, Tyrol,
sämmtlich in **höchst vollendeter** Ausführung durch
Ad. Braun,
und vollständig laut **Catalog,** beehren wir uns den Herren **Wiederverkäufern** und **Kunstfreunden** ergebenst anzuzeigen. [2828]
Moser & Senftner,
Berlin, U. d. Linden **44** (**Arnims** Hôtel)
Fabrik von **Stereoscopen**
Eigener Verlag
und
Dépôt aller im Auslande erscheinenden guten **Stereoscopbilder,**
unvergleichliche **Auswahl** und **Reichhaltigkeit,** und **jederzeit** die **billigsten Preise.**

Preis-Verzeichniss gratis und franco.
Auswahlsendungen bereitwillig.

Täglich erhält frischen
Silberlachs, Seezander, Seedorsch, Seehechte,
sehr große Seeschleie 2c. und verkauft pfundweise billigst:
F. Lindemann, Weidenstr. 29, Stadt Wien.
Verkaufsplatz: am Neumarkt.
Auswärtige Aufträge werden pünktlich besorgt. [3531]

So eben empfing schöne Nordseefische:
frische Schellfische
und **Cabliau's,** so wie **frische Silberlachse, Seezander, Seehechte** und mehrere Zufuhren **lebender Forellen:** [3533]
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Wer Gesinde hält

und Streitigkeiten mit demselben vermeiden will, empfehlen wir das vom Polizei=Lieutenant Dennstedt in Berlin herausgegebene Werkchen: **„Herrschaft und Gesinde“.** (Vierte Aufl. 10 Sgr.) Vorr. bei **Trewendt & Granier** in **Breslau.** [2838]

Ich wohne jetzt: [3529]
Tauenzienstraße Nr. 17,
Teichstraßen=Ecke,
Carl Gebler,
Tapezirer und **Decorateur.**

Germania=Kaffee.

Nach mehrjährigen Versuchen ist es mir gelungen, ein Kaffeesurrogot unter dem Namen „Germ nia=Kaffee“ herzustellen, welcher nicht nur dem indischen Kaffee ganz ähnlich, sondern denselben vollständig ersetzt und alle bis jetzt vorhandenen Surrogate übertrifft.

Ich beabsichtige in Städten, wo derselbe noch nicht eingeführt, **Niederlagen** davon zu errichten, und ersuche darauf reflectirende Kaufleute, welche sich über ihre Solidität ausweisen können, sich gefälligst in frankirten Briefen an mich zu wenden. [2819]

Jac. Liepmann i. Bernburg.



Rosenbäume

in mehreren tausend Exemplaren und den verschiedensten Sorten das Stück 7½ Sgr. bis 1 Thlr., desgl. Viola maxima, 100 Stück 1 Thlr., gute Samen=Nelken, 100 St. 1 Thlr., Nelkensenker, 12 Stück 12 Sgr., Aurikel, 60 Stück 1 Thlr., Primel, 60 Stück 20 Sgr., Verbenen, 12 St. 18 Sgr., wurzelechte Rosen, 60 St. 4 Thlr., sind zu verkaufen bei

C. Löser, Kunst= und Handelsgärtner
[3510] in Brieg.

Grüne Samen=Erbsen, Dotter und Senf

in b er Qualität ist zu haben im **landw. Commissions=Comptoir** des [3518]
Herrmann Mathias,
Kupferschmiedestr. 44, im Einhorn 1 Stiege.



Grünen Lachs, Zander, Seedorsch,

ger. Lachs, Speckbücklinge 2c. bei
G. Donner, Stockg. 29.
NB. Trocknen Flach= u. Stockfisch.

[2847] **Baschin's**
Norweg. Leberthran.

Dieser echte geruch= und geschmacklose Dorsch=Leberthran wird von allen Lungenkranken (Schwindsüchtigen) und scrophulösen Kindern gern genommen, da derselbe bei längerem Gebrauch nicht zuwider wird. Die Flasche 20 und 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Das Möbel= und Spiegel=Lager in Mahagoni=, Kirschbaum=, Birken= und Erlenholz, so wie alle Arten [3444]
Polster=Waaren
empfiehlt zu den solidesten Preisen die Möbel=Handlung von **Bertha Speyer,** Albrechtsstraße 18, vis-à-vis der königl. Regierung.

Zu verpachten:

ca. 21 Morgen und 5 Morgen Wiesen, dicht bei Breslau an der Ohlau belegen. Nähere Auskunft ertheilt **J. Graehl,**
[3508] Junkernstraße Nr. 34.

Beachtenswerthe Anzeige
für die Herren Apotheker und Kaufleute.

Ich bin auchferner bereit, an Orten, wo noch keine Niederlagen meiner Präparate: des

Hoff'schen Malz-Extractes (Gesundheitsbiers),
Hoff'schen Kraft-Brust-Malzes und
Hoff'schen aromatischen Bädermalzes,

sich befinden, solche soliden Häusern zu übertragen.

Hinsichtlich der Versendung meines Malz-Extractes, Gesundheitsbiers, habe ich Vorkehrungen getroffen, zufolge deren dieselbe **bei der strengsten Kälte** und in die entferntesten Gegenden geschehen kann.

[2758] **Joh. Hoff,** Berlin, Neue-Wilhelmsstr. 1., dicht a. d. Marschallsbrücke.

Für Breslau habe ich die Generalniederlage meiner Präparate, als **Malz-Extract** (Gesundheitsbier), **Kraft-Brust-Malz** und aromatisches **Bäder-Malz,** der Handlung **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, übergeben. [2756]

Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. Nr. 1, dicht an der Marschallsbrücke.

Auf **Hoff'schen Malz-Extract** direkt bezogen, nimmt zu Fabrikpreisen stets gef. Aufträge entgegen: [2757]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Concentrirtes Malz-Extract.

Zu den Geheimmitteln, welche gegenwärtig zum Heile der leidenden Menschheit vielfältig angepriesen werden, gehört unter andern auch dasjenige, welches den Namen Malzextract führt. — Die in Wasser löslichen Bestandtheile des Malzes, nachdem dasselbe kunstgemäß gemaischt worden, erfreuen sich schon seit den ältesten Zeiten, in der Gestalt jener bekannten Flüssigkeit, des Bieres, mit Recht eines allgemeinen Gebrauchs, als Nähr- und unter gewissen Verhältnissen auch als Heilmittel. Indessen ist das Bier eine gegohrne und gährende Flüssigkeit, die durch den Gährungsproceß auf Kosten der ursprünglichen Malzbestandtheile 2 Substanzen erhalten hat, welche dem Malzauszuge an und für sich ganz fremd sind, nämlich den Weingeist oder Weinalkohol, und die Kohlensäure.

Wenngleich diese Bestandtheile die ernährende und heilsame Wirkung des Bieres im Allgemeinen nicht stören, sondern dieselbe sogar befördern, so giebt es nichtsdestoweniger eine Menge von Fällen, in denen das Bier gerade jener Bestandtheile, insbesondere des Weingeistes wegen, nicht benutzt werden kann und darf, obschon es ohne Zweifel von entschiedenem Vortheile wäre, in diesen Fällen von den reinen Malzbestandtheilen des Bieres Gebrauch machen zu können. So ist es z. B. bei allen Schwächezuständen des Verdauungs-Apparates, wie dieselben sowohl bei Erwachsenen, als auch bei Kindern auftreten. Sehr häufig sind dieselben mit Aufregung des Gefäß- und Nervenapparates verbunden, welche den Gebrauch des Bieres in der Regel gänzlich verbieten. Es kommen hier ferner alle chronischen Krankheiten in Anbetracht, welche die Ernährung des Körpers dauernd beeinträchtigen. Ich nenne vor allen die Tuberculose der Lungen, den Krebs u. s. w. Bei den meisten dieser chronischen Affectionen muß leider auf den Gebrauch des Bieres, wegen seiner aufregenden Eigenschaft, verzichtet werden. Dasselbe gilt von Hämorrhoidalleiden und allen übrigen Krankheiten, welche sich durch die Neigung zu Congestionen nach den Lungen sowohl, als auch nach dem Gehirn auszeichnen. Hier sind bekanntlich alle weingeisthaltigen oder spirituösen Flüssigkeiten von großem Nachtheil!

In allen diesen Fällen dürfte die Beschaffung eines wirklichen Malzextracts als Heil- und diätetisches Mittel ein Bedürfniß sein, das bis jetzt noch keineswegs befriedigt ist, denn alles das, was in dieser Beziehung gegenwärtig feil geboten und empfohlen wird, ist eine gegohrne oder gährende mehr oder weniger verdünnte weingeisthaltige Flüssigkeit, welche, obgleich vielleicht ursprünglich aus Malz bereitet, in dem jetzigen Zustande jedoch, ganz abgesehen von den übrigen beigemengten außergewöhnlichen Bestandtheilen, keineswegs mehr als ein reiner Malzauszug oder Extract angesehen werden kann. Ohne im mindesten die heilsame Wirkung eines derartigen Malzextracts bei gewissen Krankheitsfällen in Zweifel zu ziehen, müssen wir doch behaupten, daß jede gegohrne oder weingeisthaltige Flüssigkeit in allen den oben genannten Leiden von Nachtheil ist. — Wenn überhaupt der leidenden Menschheit dergleichen Mittel, die zwar an und für sich unschuldig, dennoch aber unter gewissen Umständen schädlich sein können, dargeboten und empfohlen werden, so muß es als erste Pflicht gelten, daß nicht allein das Mittel mit dem richtigen Namen bezeichnet, sondern auch die wahre Beschaffenheit desselben dem Publikum offen mitgetheilt werde. Auf diese Weise wird ein solches Mittel Credit finden, auch ohne daß es als Geheimmittel behandelt wird. Vor allen aber gewinnt dadurch der Arzt, dessen Urtheil über die Brauchbarkeit dergleichen Mittel doch am Ende stets entscheidend sein muß, die nöthige Einsicht, und entsprechen dieselben den Erwartungen, so wird deren Ruf auch ohne besondere Anpreisungen gesichert sein.

In dieser Ueberzeugung habe ich auf Veranlassung mehrerer Aerzte versucht, nach wissenschaftlichen Prinzipien ein wirkliches Malzextract darzustellen, welches nicht allein sämmtliche lösliche Bestandtheile des Malzes enthält, sondern dem auch eine entsprechende Quantität des reinen bittern Extractivstoffs des Hopfens zugesetzt ist. Das von mir bereitete Malzextract ist durchaus frei von Gährung, und enthält daher keine Spur von Weingeist; es ist ferner so eingedickt, daß es in seiner Consistenz den in der Arzneikunde gebräuchlichen Extracten vollständig gleicht. Dadurch wird dasselbe nicht allein weit haltbarer, sondern auch für den Transport geeigneter, und kann daher auch auf Reisen u. s. w. leicht und bequem benutzt werden. Vor allen aber bietet ein so eingedicktes Malzextract unverkennbare Vortheile bei dem unmittelbaren Gebrauche desselben dar, indem man den Grad der Verdünnung mit Wasser, oder jeder anderen beliebigen Flüssigkeit ganz in seiner Gewalt hat. Auch läßt sich das von mir bereitete Malzextract mit kalter, wie mit heißer Milch vermischen, ohne daß letztere gerinnt. In dieser Verbindung dürfte dasselbe besonders bei schwächlichen, an Stropheln und Unverdaulichkeit leidenden Kindern, sowie bei Brustkranken Personen, bei Husten und Heiserkeit von großem Nutzen sein. Die große Wohlfeilheit dieses Malzextracts gestattet, daß dasselbe auf längere Zeit als diätetisches Mittel auch in weniger bemittelten Kreisen gebraucht werden kann.

Soweit von den in Wasser löslichen Bestandtheilen des Malzes, sowie des Hopfens eine heilsame und nährende Wirkung erwartet werden kann, dürfte dieses Malzextract jedenfalls auch alle übrigen Präparate, welche unter den Namen von Malzpulver, Malzsyrup u. s. w. feilgeboten werden, an Wirksamkeit bei Weitem übertreffen. [2840]

Der Brauereibesitzer Herr Hinrichs in Greifswald hat es übernommen, nach meiner Vorschrift Malzextract zu bereiten und dasselbe in den Verkehr zu bringen.

Eldena, im Juni 1861. Profor Dr. **Trommer.**

Vorbemerktes concentrirtes Malzextract ist stets bei mir vorräthig und wird in 1/1 und ½ Portionen abgegeben.

Greifswald, im Juni 1861. **C. Hinrichs.**

Gebrauchsanweisung.

Man nehme von obigem Malzextracte zwei bis dreimal des Tages je einen bis zwei Eßlöffel voll, entweder im verdickten Zustande oder aufgelöst in heißer oder kalter Milch, Wasser, resp. Soda- oder Selterser-Wasser, je nach dem Geschmacke des Patienten; für Kinder die Hälfte der Dosis. Bei Benutzung des Selterser-Wassers ist zu bemerken, daß es zweckmäßig ist, das Extract zuvor in etwas reinem Wasser zu lösen und dann erst das Selterser-Wasser hinzuzufügen. Bei den anerkannt nahrhaften Bestandtheilen dieses Malzextractes und dessen heilsamer Wirkung kommt es übrigens gar nicht darauf an, wenn die angegebene Dosis überschritten wird.

W. Flasch, Uhrmacher, Nikolaistraße 5,
vis-à-vis von Patschofsky's Konditorei,

empfiehlt **Porzellan-Wanduhren** mit Wecker von 1 Thlr. 10 Sgr. an, gut regulirt mit Garantie, desgleichen goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren bester Qualität zu den billigsten Preisen mit **mehrjähriger Garantie.** [3442]

Reitartikel
in Auswahl und guter Arbeit empfiehlt zu billigen Preisen:

Th. Bernhardt, vorm. Junghansz,

Regts-Sattler schles. Küraff.-Regts. Nr. 1, [3517]
Neue-Schweidnitzerstraße 1, an der Stadtgrabenbrücke, neben den HH. Gebr. Bauer.

In der Stammschäferei Dambrau bei Bahnhof Löwen OS. sind 200 Stück junge feine, sehr wollreiche **Schöpse** als Wolleträger zu verkaufen, und nach der Schur, Ende Mai, abzugeben. [2475]

Das Frhr. **v. Zieglersche Wirthschafts-Amt.**

Ein fast neuer Polyxander-Concert-Flügel von Bessalié,
so wie mehrere andere gebrauchte Flügel sind Preiswürdig zu haben in der
Perman. Industrie-Ausstellung,
Breslau, Ring 15, 1. Etage vornheraus.

Zur Saat
empfehlen **echten Sommerraps** und **Sommerrübsen:** [2741]
Moritz Werther u. Sohn,
Herrenstr. 26.

Kiefernadel-Decoct
zum Baden, den Viertel-Eimer zu 12 Bädern 3 Thlr., empfiehlt [2839]
Die Bade-Verwaltung in Blankenburg in Thüringen.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20 und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins. [2771]

Meine zu Polsnitz bei Freiburg unter Fürstenstein im Thale gelegene **Villa** nebst Aeckern und Laubholzwaldung mit den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden, bin ich Willens zu dem mäßigen doch festen Preise von 22,000 Thlr. zu verkaufen. Die resp. Selbstkäufer belieben sich gütigst an **C. Krebs** in Polsnitz bei Freiburg i. Schl. zu wenden.

Einer geneigten Beachtung empfehlen wir: [2736]

Fabrikpreise.

Erdbeersyrup,
Himbeersyrup,
Kirschsyrup,
Eau de Cologne,
Bowlen-Essenzen,
Franzbranntwein,
feine Liqueure.
Wecker & Strempel,
Comptoir: Ring Nr. 56.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hochgeehrten hiesigen und reisenden Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich den am hiesigen Platze gelegenen Gasthof zu den „Drei Bergen" von Herrn Gastwirth **John** käuflich übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, allen Anforderungen meiner werthen Gäste auf's Beste zu genügen.

Goldberg, den 1. April 1862.
[2769] **H. Lange.**

Eau Athénienne,
zur bequemen Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Conservirung der Haare. Die Flasche 7½ Sgr. [2848]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Noch gute Hasen,
gespickt a Stück 12 Sgr., so wie Fasanen, Rebhühner, Rehwild empfiehlt: [3520]
R. Koch, Wildhändler, Ring 7.

Dr. Beringuiers
Leberthran-Gelée
(comprimirier Leberthran), geruch- und geschmacklos wird von allen Lungenkranken (Schwindsüchtigen) und scrophulosen Kindern gern genommen, da ihnen dasselbe bei längerem Gebrauch nicht zuwider wird. Zu beziehen durch **A. Berg** in Berlin, Rosenthalerstraße 72a. [2660]

Ein gebrauchter Damensattel mit 3 Hörnern, und 2 Herrensattel sind zu verkaufen Schweidnitzerstraße 1 bei [3516]
F. Th. Bernhard, Regts-Sattler.

Möbel-Politur,
zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder Farbe, die Fl. 5 Sgr. mit Gebrauchs-Anweis.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein fast neuer, wenig gebrauchter eleganter Fenster-Wagen, ganz und halb gedeckt, mit hohem Bock, ist billig zu verkaufen. Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 13 im Comptoir rechts. [3524]

Zur Verwaltung resp. Leitung eines Mühlen-Etablissements suche ich im Auftrage eine geeignete Persönlichkeit. Qualifizirte Bewerber würden auf dauernde und gut dotirte Stellung rechnen dürfen. Caution ist nicht zu leisten.
L. F. W. Körner, Kaufm. Berlin.

Als **Hotel-Disponent** wird ein Oberkellner oder Buchhalter unter annehmbaren Bedingungen zu engagiren gewünscht. Näheres durch [2687]
A. Goetsch u. Comp.,
Berlin, Jerusalemerstraße 63.

Ein Conditorgehilfe,
der tüchtig im Fabrikgeschäft ist, aber nur ein solcher, kann sofort ein gutes Engagement finden. Das Nähere Antonienstr. 4 bei
[3511] **S. Erzellitzer.**

Junge Damen, die das Putzarbeiten erlernen wollen, können sich melden in der Damen-Putzhandlung von [3534]
Linna Jacoby, Ohlauerstr. Nr. 2.

Ein junges, gebildetes Mädchen von sechszehn Jahren, aus achtbarer Familie, sucht eine Stelle als Gesellschafterin bei einer nobelen Dame auf dem Lande. Dasselbe ist in allen feinen weiblichen Arbeiten erfahren, besitzt auch einige musikalische Kenntnisse. Auf humane Behandlung wird mehr gesehen, als auf hohen Lohn. Geehrte Adressen werden erbeten unter Chiffre A. P. 60 in der Expedition der Breslauer Zeitung.

In mein Manufacturwaaren-Geschäft kann ein Knabe von rechtlichen Eltern, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, bald oder zum 1. Mai als **Lehrling** eintreten.
[3528] **David Hayn** in Leobschütz.

Ein Steindrucker!
findet ein Unterkommen bei **J. Mosler** in Ratibor. Briefe werden franco erbeten. [2856]

Eine kautionsfähige **Milchverkäuferin** wird für einen Keller in Breslau gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann R. Münke, Schmiedebrücke Nr. 52. [2761]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.** [2862]

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Histoire de la littérature française
à l'usage des écoles
par **Dr. A. Th. Peucker.**
Seconde édition revue et augmentée. gr. in 8. br. 15 Sgr.

Praktischer Lehrgang
zur schnellen, leichten und gründlichen Erlernung
der italienischen Sprache,
nach der vervollkommneten Ahn'schen Methode für den Schul-, Privat- und Selbst-Unterricht. Nebst einem vollständigen grammatischen Leitfaden.
Von **H. v. Petit.**
Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 17¼ Bog. Preis 18 Sgr.

In demselben Verlage sind ferner erschienen:

Gleim, Rektor, Dr., **Elementar-Grammatik der französischen Sprache.** gr. 8. 22¼ Bogen. Preis 20 Sgr.

— — **Schul-Grammatik der französischen Sprache,** als Fortsetzung der Elementar-Grammatik. gr. 8. 19½ Bogen. Preis 24 Sgr.

Hägele, Joseph, **Abriß der französischen Syntax für höhere Schulen.** gr. 8. 9½ Bogen. brosch. Preis 15 Sgr.

Peucker, Dr. A. Th., **Clef de la prononciation française.** Für Lehrer und Lernende. 16. 6½ Bogen. brosch. Preis 5 Sgr.

Fischer, Rosa. **Leichte Lesestücke für den ersten Unterricht in der englischen Sprache.** Mit einem Wörterbuche. 8. 3 Bog. brosch. Preis 7½ Sgr.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich außer meinem Schuhbrücke Nr. 33 gelegenen **Colonialwaaren-, Tabak- u. Cigarren-Geschäft** ein zweites **Lehmdamm Nr. 4**c. errichtet habe, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen. [3540]

Breslau, den 1. April 1862. **August Fuhrmann.**

Feldmessergehilfen.

Ein namentlich zur selbstständigen Beschäftigung bei den bevorstehenden Einschätzungen für die Grundsteuer-Veranlagung geeigneter zuverläßiger Feldmessergehilfe wird zum baldigen Antritte mit sehr gutem Gehalte gesuchte. Portofrei Offerten mit Angabe über die Art der früheren Beschäftigung an den Feldmesser **Kohles** zu Steinau a.O. [2659]

Ein geübter Photograph findet Beschäftigung in **Lobethal's** Atelier, Ohlauer-Straße Nr. 9. [3513]

Ein junger Mann, der mindestens die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule besucht hat, kann sofort in ein hiesiges Produktengeschäft als Lehrling eintreten.

Selbstgeschriebene frank. Offerten sind unter F. G. No. 30 poste rest. Breslau niederzulegen.

Eine ausgezeichnete **hydraulische Bleirohrpresse,** worauf Rohre von 3‴ bis 5″ Weite in den verschiedensten Gewichten gemacht werden können, ist mit oder ohne Dampfmaschine zu verkaufen. — Auskunft ertheilt **F. A. Schott** in Frankfurt a. M.

Dicht am Ringe sind in einer Hauptstraße zwei große hohe Zimmer mit Gas-Einrichtung als Comptoir oder Verkaufslokale zum 1. Juli d. J. zu vermiethen. Näheres bei Hrn. **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstr. Nr. 50. [2843]

Zwei Vorderzimmer nebst einem Kabinet in erster Etage sind zum 1. Juli d. J. Weidenstraße Nr. 31 zu vermiethen. [3526]

Ring Nr. 29 [3428]
ist die erste Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen
und Term. Michaelis zu beziehen ist Königs-Platz Nr. 4, in der ersten Etage, eine Wohnung von acht Zimmern mit Gartenbesuch, auch Stallung und Remise. [3515]

Werderstraße Nr. 29 ist eine Wohnung von zwei Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen. [3506]

Gartenstraße 30a., Ecke der Teichstr., sind im Hochparterre vier große Stuben, Entree, Küche und Beigelaß für 200 Thlr., desgl. im letzten Stockwerk 5 Stuben incl. Ecksaal mit Balkon, Küche, geräumigem Entree rc., auch für 200 Thlr., zu vermiethen. [3519]

Tauenzienstraße 75 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß mit Gartenbenutzung zu vermiethen und Termin Johannis zu beziehen. [3537]

Die erste Etage ist Weidenstraße Nr. 31 (nahe der Ohlauerstraße) zum 1. Juli d. J. zu vermiethen. [3527]

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Zwischenkabinet, Küche und Glasentree, Bodenkammer und Kellergelaß ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen Grünstraße Nr. 15 2 Treppen hoch.

Zwei sehr freundliche Wohnungen mit 3 und 2 Zimmern, nebst Kochstube, Entree und allem Beigelaß sind zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5 par terre. [3522]

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6,
zur Hoffnung,
ist im 3. Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 Vorderstuben aof die Ohlauerstraße, Kabinet, 1 Hinterstube, Küche, Küchenstube, Bodenkammer und Keller, von Johanni d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren beim Stadtrath **Ludewig,** Klosterstraße Nr. 4, und bei **Gebrüder Knaus.** [2860]

Eine Stube und Küche im 2. Stock des Hintergebäudes, Ring 35, ist zu vermiethen und zum 2. Juli zu beziehen. Näheres beim Wirth. [2857]

Preuß. Lotterie-Loose
zur bevorst. Hauptzieh. der 4. Klasse versendet billig **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin.

Lotterieloose bei **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11, Berlin.

Kutzner's Hôtel,
Alte Taschenstraße 6, [2726]
neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich geneigter Beachtung. Zimmer u. Bett 15 Sgr.

Albrecht's Hôtel
in Berlin,
Friedrich-Straße Nr. 72, nahe den Linden und den königl. Theatern, durch Ausbau vergrößert, neu und bequem eingerichtet, empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum mit der Zusicherung strengster Aufmerksamkeit ganz ergebenst. [2842]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau. den 3. April 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	82 – 84	80	70 – 75 Sgr.
dito gelber	80 – 82	78	70 75 „
Roggen . .	58 – 59	57	53 – 55 „
Gerste . . .	35 – 38	34	32 – 33 „
Hafer . . .	24 – 27	23	20 22 „
Erbsen . .	54 – 58	50	44 – 47 „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 15 11/12 Thlr. G.

Breslauer Börse vom 3. April 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		83⅚ B.
Oester. Währg.		74⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	100¾ B.
dito 1854 1856	4½	100½ G.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	123¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	92¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	98½ B.
dito Pfandbr..	3½	98½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93 1/12 B.
dito Lit. A...	4	101¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	100 11/12 B.
dito dito B.	4	101 5/12 B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99¼ G.
Posener dito	4	98 7/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84¾ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	62 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	67 B.
Fr.-W.-Nordb..	4	60 bz.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	124¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¼ B.
dito Litt. D.	4½	101¾ B.
dito Litt. E.	4½	101¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	95½ G.
Glogau-Sagan..	4	—
Neisse-Brieger		72 B.

Ndrschl.-Märk..	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	144¼ B
dito Lit. B.	3½	126¾ B
dito Lit. C.	3½	144¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	87⅞ B.
Rheinische....	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	46¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93½ B.
dito dito	4½	—
dito Stamm..	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	40¾ B.
Minerva	5	28½ bz.
Schles. Bank..	4	97 B.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter ..		—
Oesterr. Credit		73½ à ¼ bz.G.
dito Loose 1860		—
Posen.Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.